

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Wochentagen nachmittags 4 Uhr. Preis monatlich 2,- RM. Bei Vorbestellung 1,50 RM. zusätzlich Beleggeld. Einzelnummern 10 Pf. Alle Abonnenten sind verpflichtet, den Namen, die Adresse und die Zahl der Exemplare anzugeben. Die Redaktion ist für die Rücksendung von Briefen nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Rücksendung von Briefen nicht verantwortlich.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 77 — 94. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Montag, den 1. April 1935

Der Frühjahrsaufstieg beginnt.

Die Winterschlacht ist geschlagen, und man darf schon mit einem Stolz sagen, mit Erfolg geschlagen. Keine von den pessimistischen Ankündigungen der Schwarzseher im In- und Auslande ist Wirklichkeit geworden. Weder der Rohstoffmangel, noch die Vorkrisis, weder der Fettmangel noch die Stoffzuteilung. Unsere Devisen haben trotz aller Knappheit für den notwendigen Einfuhrbedarf gereicht. Alles das ist in erster Linie den umsichtigen, allen gefährlichen Experimenten abgeneigten wirtschaftlichen Maßnahmen des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht zu danken, der mit eiserner Energie die Fäden der Wirtschaft führt. Das hervorragende Ergebnis der Winterschlacht aber spornt die deutsche Wirtschaft ganz besonders zu geschlossener tatkräftiger Mitarbeit an der nun beginnenden Frühjahrsoffensive 1935 an, die durch die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht und die industrielle Ausfuhrsteigerung gekennzeichnet sein soll.

Schon seit einigen Wochen steht die deutsche Wirtschaft wieder im Zeichen des Frühjahrsaufstiegs. Wachsende Aufträge, steigende Produktionszahlen und nicht zuletzt die seit Februar abnehmende Arbeitslosigkeit sind die besten Beweise dafür. Der Wert der industriellen Erzeugung hat überhaupt nur in den Herbstmonaten vorübergehend einen leichten Rückgang aufzuweisen gehabt und bewegt sich schon seit November wieder in aufsteigender Richtung. Mit besonderer Genugtuung kann festgestellt werden, daß die industrielle Erzeugung im ersten Vierteljahr 1935 eine Rekordhöhe erreicht hat. Gegenüber den ersten Monaten nationalsozialistischer Wirtschaftsführung ist der Wert der deutschen Industrieerzeugung schon um 50 v. H., nämlich um 4,19 Milliarden Mark auf 13,83 Milliarden gestiegen. Sie hat damit teilweise bereits das Ergebnis der besten Konjunkturfahre 1927/28 annähernd erreicht. In einem Punkt unterscheidet sie sich aber grundlegend von der Konjunkturentwicklung jener Jahre. Gingen sonst mit jeder Konjunkturmäßigung die Preise stets bald Preisrückstellungen Hand in Hand, die den wirtschaftlichen Erfolg und die Dauer der Konjunktur bald in Frage stellten, so sind diesmal die Preise der industriellen Erzeugung nicht nur auf ihrem Stand gehalten, sondern teilweise sogar, wie beispielsweise für Zement, herabgesetzt worden. Dadurch ist die Gewähr dafür gegeben, daß die Wirtschaftskonjunktur durch überhöhte Preise nicht wieder zerfallen wird, sondern weiter andauert.

Gegenüber dem Februar, der durch Saisoninflüsse, wie sie in der Bauwirtschaft, vor allem in der Zementindustrie, Blech- und Glasindustrie in Erscheinung traten, eine Verringerung der Umsätze mit sich brachte, zeigen sich jetzt auf den genannten Wirtschaftszweigen überall Anzeichen der bevorstehenden Frühjahrsoffensive. Vor allem macht sich diese Entwicklung auch in den Verbrauchsgüterindustrien, nämlich in der Bekleidungsindustrie mit ihren zahlreichen Untergruppen geltend. Auch in fast allen Zweigen der Metallwarenindustrie, der Porzellan- und Steingutindustrie hat die Beschäftigung zugenommen. Dasselbe Bild zeigt sich in einzelnen Produktionsgüterindustrien, so in den Sägewerken, in der Herstellung von Flachglas und Wandplatten, sowie in Teilen der Papierverarbeitungsindustrie. Im Fahrzeugbau schreiten die Vorbereitungen für das Frühjahrsgeschäft ebenfalls fort. Sowohl die Zahl der beschäftigten Arbeiter, wie die der geleisteten Arbeitsstunden haben sich erhöht. Besonders auffallend ist die Belebung in den Investitionsgüterindustrien (d. h. in den Wirtschaftsgüterindustrien, die Güter zur Herstellung der Erzeugung hervorbringen), so im Maschinenbau, in der Großmaschinenindustrie und in den Eisengießereien. Es ist eine bekannte Tatsache, daß sich Krise und Aufschwung gerade in diesen Industrien immer viel schneller als in den Verbrauchsgüterindustrien (Textilindustrien, Lebensmittelgewerbe, Hausindustrie) auswirken. Das Entscheidende bei dem jetzigen Aufstieg ist die Tatsache, daß die Investitionskonjunktur bei uns in Deutschland, im Gegensatz zum Ausland, noch keineswegs im Erststadium ist. Darin liegt eine außerordentlich wichtige Reserve für die Wirtschaftsentwicklung nicht nur in der begonnenen Frühjahrsoffensive, sondern weit über diese hinaus. Ebenso wichtig ist die Tatsache, daß die führende Aufwärtsentwicklung der Investitionsgüterindustrien sich langsam auf die Verbrauchsgüterindustrien überträgt.

Mit der steigenden Erzeugung unserer Industrie hat die deutsche Wirtschaft dieselbe Entwicklung durchgemacht wie die meisten übrigen Industrieländer der Welt. Die industrielle Weltproduktion ist in den letzten Monaten allenthalben kräftig gestiegen. Deutschlands Anteil an der Weltproduktion hat sich von 9,2 Prozent in den Jahren 1932 und 1933 auf 10,3 Prozent im Jahre 1934 erhöht. Ebenso wie in Deutschland ist die gesamte Warenproduktion der Welt gegenwärtig größer als jemals seit dem Zeitpunkt der Krise. Man kann allgemein feststellen, daß der Stand vom Jahre 1928 wieder erreicht ist. Allerdings darf diese günstige Entwicklung nicht darüber hinwegtäuschen, daß eine ganze

Friedensappell an die Welt.

Minister Dr. Goebbels auf der 10-Jahrfeier des Gaues Baden der NSDAP.

Der Gau Baden der NSDAP feierte am Sonntag sein zehnjähriges Bestehen. Die Gaubehörden hatten aus diesem Anlaß reichen Klagenstimmungs angelegt. Am die Mittagsstunde gedachte man der Toten der Bewegung in einer kurzen Weisung. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete am Nachmittag eine gewaltige Kundgebung auf der Hochschule.

Zunächst sprach der badische Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner einige kurze Begrüßungsworte. Dann nahm der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels das Wort zu einer Rede, in der er u. a. ausführte:

Gegen Geld und Mehrheit und öffentliche Meinung hat die Bewegung ihren blinden Glauben ins Feld geführt, und dieser blinde Glaube hat ihr zum Siege verholfen. Unter Halbheiten und an faulen Kompromissen ist Deutschland zugrundegegangen und darum

hat die Bewegung den Grundsatze der absoluten Kompromisslosigkeit aufgestellt.

Man müsse sich immer fragen, fuhr Dr. Goebbels fort, welche Maßnahmen im Augenblick zweckmäßig durchgeführt werden könnten. So müsse auch eine feste Führung dafür sorgen, daß die innerpolitischen Maßnahmen in Übereinstimmung gebracht würden mit den Erfordernissen der Außenpolitik. Es sei unfair, wenn heute gewisse Kritiker auf den einen oder anderen Anführer hinweisen, um zu zeigen, daß der Nationalsozialismus Fehler mache.

„Wir, die wir in den vergangenen zwei Jahren so viel getan haben“, erklärte der Minister, „haben damit das souveräne Recht erworben, auch einmal Fehler zu machen. (Stürmischer Beifall.) Die Vorkrisis, die gar nichts tun, können allerdings auch keine Fehler machen. (Heiterkeit.)“

Die Partei ist aber nicht selbstzufrieden geworden, sondern sie ist unerfährlich in der Stellung neuer Aufgaben.

Je mehr wir erreichten, desto mehr haben wir uns vorgenommen. Die Maschine und unsere Arbeit haben keine Minute stillgestanden. Niemand hat das Recht, zu glauben, genug getan zu haben. Denn schwer war es, die Macht zu erringen, schwerer aber noch, die Macht zu gebrauchen. Und wir werden unsere Macht gebrauchen.“ (Neuer Beifallssturm.)

Dr. Goebbels kam dann auf die Außenpolitik zu sprechen und sagte: „Deutschland fühlt sich heute wieder als souveräner Staat. Wir sind heute eine Großmacht, die im Spiel der politischen Kräfte mitspielt.“ (Beifall.) Die Welt müßte, so fuhr er fort, eigentlich ganz zufrieden sein über unsere neue Wehrmacht. Denn Schätzungen etwa in der französischen Presse seien unverhältnismäßig viel höher gewesen. Für die Weltjüdenheit wäre es freilich sehr bequeme, ein wehrloses Deutschland vor sich zu haben, um einen bequemen Spaziergang nach Berlin machen zu können. Deutschland denke nicht an Krieg. Deutschland habe vielmehr das ewige Geschwätz von Krieg für ein Verbrechen.

„Es ist nicht wahr, daß Deutschland den Korridor, Teile der Tschechoslowakei, Österreich und Elsaß-Lothringen oder sonstige Gebiete gefordert hat. Wenn aber ausländische Zeitungen solche Lügen verbreiten, so sind sie es, die Europa beunruhigen“, betonte Dr. Goebbels mit erhobener Stimme.

„Wir drohen niemandem“, sagte der Redner, „aber wir lassen uns auch nicht bedrohen. (Stürmischer Beifall.) Wir sind der Überzeugung, daß etwas weniger Gerede, sondern etwas mehr Vernunft der Welt sehr dienlich wären.“

Reihe von Krisenschäden noch nicht behoben ist. Die Entwicklung ist auch keineswegs in allen Ländern gleichmäßig verlaufen. Gerade in den goldreichen Ländern der Erde, nämlich in den Vereinigten Staaten und in Frankreich, ist der Anteil der industriellen Erzeugung hinter dem Stand von 1928 zurückgeblieben. Verrug er damals in den Vereinigten Staaten rund 45 Prozent, so lag er 1934 dort erst bei 33 Prozent. Der französische Anteil blieb mit 5,7 Prozent hinter dem Anteil von 7 Prozent im Jahre 1928 zurück.

Mit einer bis dahin nicht gekannten Geschlossenheit ist die deutsche Wirtschaft dieses Mal in die Frühjahrsoffensive der gewerblichen Wirtschaft in die große deutsche Arbeitsfront ist eine bis dahin ungeahnte wirtschaftliche Gemeinschaft Wirklichkeit geworden. Jetzt stehen Arbeitnehmer und Unternehmer einmütig in einer Front. Die letzten Überbleibsel sogenannter Interessententausen sind beseitigt. Der Klassenkampf ist begraben. Gemeinschaftsgeist umschließt Arbeitgeber und Arbeit-

Der Minister wandte sich dann an die Alte Garde, die auch heute wieder dem eigenen Volk und der ganzen Welt ein leuchtendes Beispiel ruhiger Gelassenheit, aber auch fester Entschlossenheit zeigen mußte.

Der Führer habe der Welt oft genug die Verführungshand hingekrückt. Diese Verführungshand bleibe weiter offen.

„In dieser Stunde möchte ich“, erklärte der Minister zum Schluß, einen Appell an die Welt und an die Staatsmänner der Welt richten, daß sie der Welt den Frieden geben, der auf der Achtung aller gegen alle beruht. Deutschland wird dann auch die besten Soldaten dieses Friedens, der jedem seine Ehre läßt, stellen. Diesem Frieden hat sich das deutsche Volk mit seinem Führer verschrieben.“

Mit einem Heil auf den Führer und das deutsche Volk, das von den Massen begeistert aufgenommen wurde, schloß Dr. Goebbels seine Rede.

Diplomatischer Zwischenfall in Danzig.

Verbot der „Gazeta Sdanska“ wegen einer Indiskretion.

Der Danziger Polizeipräsident hat, wie aus Danzig das Deutsche Nachrichtenbüro mitteilt, die in Thurn erscheinende „Gazeta Sdanska“ mit sofortiger Wirkung bis zum 3. April für das Gebiet der freien Stadt Danzig verboten.

Das Verbot erfolgte wegen eines Aufsatzes in der betreffenden Ausgabe des Blattes unter der Überschrift: „Scharfer Zusammenstoß zwischen dem Präsidenten des Danziger Senats und dem Hohen Kommissar des Völkerbundes“. In der Begründung zu dem Verbot wird ausgeführt, daß der Aufsatz darauf abzielt, das Verhältnis zwischen der Regierung der freien Stadt Danzig und den Völkerbundsinstanzen benachteiligen zu können.

Der Verzicht der Zeitung über die erwähnte Besprechung enthält grobe Unrichtigkeiten und läßt auf die Absicht einer Vergiftung der außenpolitischen Atmosphäre in Danzig schließen.

An der erwähnten Besprechung haben, wie von zuständigen Danziger Stelle mitgeteilt wird, außer dem Senatspräsidenten und dem Hohen Kommissar des Völkerbundes nur zwei hohes Danziger Beamte sowie der Mitarbeiter des Hohen Kommissars, Warchese Gintimiani, teilgenommen.

Da es selbstverständlich ausgeschlossen ist, daß einer der Danziger Herren der polnischen Zeitung Mitteilungen über diese Unterredung gemacht hat, für die ausdrücklich Vertraulichkeit vereinbart war, wird man erwarten dürfen, daß die sich aus dieser diplomatischen Indiskretion ergebenden Folgenungen gezogen werden.

Die Danziger Polizeipräsident hat gleichzeitig allgemein die Verächtlichkeit der „Gazeta Sdanska“, die in letzter Zeit planmäßig darauf abzielte,

den Anschein zu erwecken, daß die Polen in Danzig systematischen Verfolgungen ausgesetzt seien, obwohl sich die polnischen Minderheiten gerade in Danzig besonderer Rechte erfreuen.

Diese Art der Verächtlichkeit sei geeignet, das gute Einvernehmen zwischen der Stadt Danzig und ihrem Nachbarstaat Polen zu fördern. Die Polizeipräsidentin nimmt schließlich in ihrer Mitteilung Bezug auf die Ausgabe der „Gazeta Sdanska“ vom 25. März, in der die Danziger nationalsozialistischen Verbände und die Danziger Regierung auf das schwerste beschimpft und verleumdet worden waren.

Als neue Einrichtung ist der Reichsarbeits- und Wirtschaftsrat in Tätigkeit getreten. Er befaßt sich nicht nur, wie es in früheren Zeiten der Fall war, mit reinen Wirtschaftspragen, sondern auch mit sozialpolitischen Fragen, läßt sich mit anderen Worten nicht nur die wirtschaftliche Förderung der Unternehmung angelegen sein, sondern auch die soziale Lage der Arbeitnehmer. Tarifkämpfe, Aussperrungen, Streiks, die in früheren Jahren die deutsche Wirtschaft oft so unheilvoll beeinflussten, und Arbeitgeber und Arbeitnehmer in zwei einander feindliche Lager stellten, sind im Dritten Reich völlig undenkbar. Aus dieser Erkenntnis heraus ist der Eintritt der gewerblichen Wirtschaft in die deutsche Arbeitsfront, der Gemeinschaft aller arbeitenden deutschen Menschen, von ganz besonderer Bedeutung. Gemeinschaftsarbeit mit dem Ziele sozialer Gerechtigkeit drückt dem Arbeitsleben unserer Tage den Stempel auf, und die Erziehung des arbeitenden und wirtschaftenden Menschen zum Geiste des Nationalsozialismus ist nach den Ausführungen Dr. Schachts die Grundlage dieser Gemeinschaftsarbeit.

Herriot über das deutsch-französische Verhältnis.

Paris, 1. April. Staatsminister Herriot hielt am Sonntag als Vorsitzender der radikalsozialistischen Partei bei dem Schlußessen des Landesparteitages in Lyon eine innen- und außenpolitische Rede, die in einer Vertrauensstimmung für Ministerpräsident Lalande anklang.

Die außenpolitische Lage sei besorgniserregender als die innere Lage. Die Urheber der Panikstimmung arbeiteten nicht nur an der Effektivität, sondern überall und versuchten, die Franzosen einzuschüchtern. Es wäre falsch, der öffentlichen Meinung die Schwierigkeiten der Gegenwart zu verschweigen. Es wäre aber ein noch größerer Fehler, sie zu übertreiben. Damit ging Herriot auf das deutsch-französische Verhältnis über, wobei er meinte, Frankreich habe auf gewisse Hoffnungen verzichten müssen, die es Deutschland gegenüber gehabt habe. Herriot versiegte sogar zu der Behauptung, daß das republikanische Frankreich Gegenstand eines zunehmenden „Deshelligunges“ sei, der gestern den Versuch unternommen hätte, die Mächte des großen Krieges, die die „Freunde des Friedens“ gebildet seien, zu trennen. (?) Nach einem Hinweis auf die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland fuhr Herriot fort: Trotz unserer Enttäuschung werden wir keine aggressiven Worte gegen Deutschland richten, gegen ein großes arbeitames Volk, das entschieden das Recht auf die Würde und Sicherheit hat, gegen eine Nation, der wir im Jahre 1932 ein „völlig befriedigendes“ Regime angeboten haben, gegen ein Land, mit dem wir gern freundschaftlich im Rahmen des Völkerbundes zusammenarbeiten würden. Aber entgegen der Ansicht mancher Leute haben wir kein Mittel, diesem Volke den

Beitritt zu einer internationalen Organisation aufzuzwingen. Es ist Herr seines Geschicks. Wenn es, wie es scheint, nicht bereit ist, in eine Zusammenarbeit (?) einzutreten, kann es uns nicht daran hindern, daß wir uns von uns aus daran beteiligen. Seine Entschlüsse und seine Kommentare haben den Vorteil, die Lage zu klären und Entscheidungen herbeizuführen.

Wenn Deutschland es annimmt, sich an der internationalen Zusammenarbeit zu beteiligen, so ist das die beste Lösung. Wenn Deutschland es ablehnt, wird uns nichts das Recht nehmen, Pötte der gegenseitigen Unterstützung zu unterzeichnen, nicht etwa reine Wortspiele, die keinen Wert hätten, sondern Pakte, die gegenseitige Garantien sicherstellen, nicht etwa Militärbindnisse nach der Art der Vorkriegsbündnisse, sondern regionale Abkommen, die allen offen bleiben, die sich an ihnen beteiligen wollen, um ihren guten Willen zu beweisen, rein defensive Abkommen wie der Balkanpakt, in dessen Rahmen Frankreich seine beiden Freunde von der Kleinen Entente und der Türkei gefunden hat. Warum sollte das Regime von Vichy, das im Westen gut ist, nicht ebenso gut im Osten sein? Natürlich will ich, daß diese Pakte nicht nur Deutschland offen stehen, sondern auch jenem Polen, für das Frankreich sein Blut beigegeben hat.

Zum Schluß sprach Herriot seine Überzeugung aus, daß heute Festigkeit der Regierung notwendiger sei denn je, und schloß daran eine Vertrauensstimmung für Lalande, dessen Anstrengungen zur Verteidigung des Regimes er voll und ganz gut hieß.

Frankreichs bedrohte Sicherheit

Eine Rede des französischen Kriegsministers

Auf der Feier des Gründungstages der nationalen Vereinigung der französischen Reserve-Offiziere sagte Kriegsminister General Maurin, auf die Wanderschaft der auf Kriegsfahrten Fuß gebrachten 41. Reserve-Division anspielend, daß kurze Ausbildungszeiten nicht vollwertig seien. Im Ernstfall würde die Opferwilligkeit hinzukommen, die Frankreich im Weltkrieg gerettet und die die Heere und Völker stark machte, weil sie allein die wirkliche Volkseinigung zustandbringen könne.

Diese Einigung sei jenseits der Grenzen bei einem Volk vollzogen, das sich einem widrigen Geschick nicht beugen wollte.

Heute schmeide dieses Volk wieder seine Waffen, aber vorher — und das dürfe man in Frankreich nicht vergessen! — habe es seine Seele wieder stark gemacht. Frankreich sei eingeschlossen und habe sich zu lange auf die Verträge verlassen, denen allein die Macht hätte Achtung verschaffen können. Nichts könnte die Franzosen von ihrer leidenschaftlichen Friedensliebe abbringen, aber diese Liebe habe nichts mit dem gefühllosen Pazifismus gemein. Man habe Frieden, wenn man ihn sich verdiene. Es sei noch viel zu tun, vor allem auf moralischem Gebiet. Man möge aber nicht etwa glauben, daß die Ruhe, die der Kriegsminister bewahre, die Maske der Gleichgültigkeit sei, die er nie gekannt habe oder gar eines Spektakulums, den er stets verabscheue. Da Frankreich heutzutage ein Volk zum Nachbar habe, das ganz und gar unter Waffen stehe, müsse es vor allem sein Verteidigungssystem verbessern. Er werde daher die erforderlichen Streitkräfte an der Grenze aufrechterhalten und wenn nötig verstärken, damit sie dort arbeiten und Wache hielten.

Von Moskau nach Warschau.

Nach den Besprechungen mit den Sowjetmachthabern fährt Eden nach Warschau.

Die politischen Besprechungen des englischen Vordirektors Edens mit den maßgebenden Politikern Sowjetrußlands sind abgeschlossen, und Herr Eden wird sich nunmehr nach Warschau begeben, wo er mit Interesse erwartet wird.

Die Verhandlungen in Moskau hatten nicht das schnelle Tempo, das die Besprechungen des Führers und Reichskanzlers mit dem englischen Außenminister und dem Vordirektors Edens auszeichnete. In Moskau wurden diese Forderungen veranlaßt. Bei einer Gatorstellung des Moskauer Ballets hat das Orchester die englische Nationalhymne „God save the King“ gespielt. Die Sowjetrußen versuchten mit allen äußeren Mitteln Eden zu gewinnen. Das politische Ergebnis der Verhandlungen ist von englischer Seite, wenn man die Äußerungen der von Eden mit nach Moskau genommenen Journalisten betrachtet, nicht so groß, wie von russischer Seite in einigen halbamtlichen Meldungen behauptet wird.

Eden scheint immer wieder zum Ausdruck gebracht zu haben, daß es ihm nicht auf Abmachungen, sondern, genau wie beim Aufenthalt in Berlin, auf eine Unterzeichnung über die Absichten der sowjetrussischen Regierung ankommt.

Die englischen Berichtshatter verzeichnen in ihren Berichten eine Reihe von russischen Äußerungen, ohne aber zu erklären, daß Eden darauf eingegangen sei. So schreibt die „Times“, man verstehe in Moskau, daß die Sympathien des englischen Volkes mehr nach Berlin als nach Moskau gerichtet seien, aber nach sowjetrussischer Ansicht müsse England seine privaten Freundschaftsbeziehungen den Interessen des Friedens unterordnen. In Moskau glaube man jetzt, daß einer der nächsten Schritte der Vorschlag eines französisch-russisch-englisch-slowakischen Paktes sein werde. Von sowjetrussischer Seite werde voraussichtlich nicht verlangt werden, daß England sich auf einen solchen Pakt festlege. Man wünsche nur, daß England nichts gegen einen solchen Vertrag unternähme. Sowjetrußland wolle an der Gesamtheit der Londoner Vorschläge festhalten.

Das Urteil des Kriegesgerichtes gegen die griechischen Aufständischen.

Athen, 1. April. Das Athener Kriegesgericht hat am Sonnabend spät abends das Urteil gegen die angeklagten Aufständischen gefällt. Die Todesstrafe wurde gegen niemand ausgesprochen. Der Hauptführer erhielt lebenslangliches Zuchthaus, zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Angeklagten nahmen den Urteilsspruch mit stiller Niederbeuglichkeit auf.

Behebung des Mangels an Kleinwohnungen.

Neue Regierungsmaßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Ausfall wird mitgeteilt: Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Förderung des Wohnungsbaues beschließen. Durch dieses Gesetz sollen Mittel beschafft werden, deren es zur Behebung der immer größer werdenden Not auf dem Gebiet des Kleinwohnungsbaues bedarf.

Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, einen Betrag bis zu 50 Millionen Mark aus den Mitteln zur Gewährung von Ehestandsdarlehen für Zwecke der Kleinwohnung und des Kleinwohnungsbaues zu verwenden. Außerdem sollen die durch die Senkung der Gebäudeeinkaufsteuer ab 1. April d. J. freiwerdenden Mittel zwecks des Wohnungsbaues nutzbar gemacht werden. Die Eigentümer von Grundstücken, deren Gebäudeeinkaufsteuer ab 1. April um 25 v. H. gesenkt wird, sollen diesen Senkungsbetrag dem Reich als unentgeltliche zur Verfügung stellen.

Die Reichsregierung ist durch die Maßnahmen in der Lage, für das Rechnungsjahr 1935 ein Wohnungsbauprogramm durchzuführen, das nicht nur der Wohnungsnot zuweilen, sondern auch zu einer weiteren wesentlichen Verminderung der Arbeitslosigkeit beitragen wird.

Im Reichsgesetzblatt ist nun das Gesetz über die Haushaltsführung im Reich veröffentlicht worden.

Neue Garantieermächtigungen für den Reichsfinanzminister.

In dem Gesetz über die Haushaltsführung im Reich wird bestimmt, daß, soweit Entwürfe von Einzelplänen für den Haushalt von der Reichsregierung festgesetzt sind oder festgesetzt werden, sie als verbindlich gelten.

Mus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 1. April 1935.

Der Spruch des Tages:

Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns, wir müssen uns nach ihr richten. *Matthias Claudius.*

Jubiläen und Gedenktage:

2. April.

- 1798 Hoffmann von Fallersleben geb.
- 1805 Der Dichter Hans Christian Andersen geb.
- 1905 Entdeckung des Stimpfentunnels.
- 1910 Friedrich von Volckswinkel geb.
- 1914 Der Dichter Paul Heyse geb.

Sonne und Mond.

2. April: S.-M. 5.35, S.-M. 18.34; M.-M. 4.17, 17.36

April tut, was er will.

Der April tut, was er will, sagt eine Redensart, und sie hat nicht ganz unrecht. Denn der Aprilmonat pflegt sich seit jeher bei uns in wahren Weirgegensätzen zu bewegen, so daß man ihm ebenfalls immer schon den Beinamen des launenhaften Monats gegeben hat. Was Wunder, daß wir ihm daher nicht sonderlich grün sind. Wir sehnen uns nach langem Warten nach dem Frühling, nach Wärme und Sonnenschein, grünen Bäumen und blühenden Wiesen, und diese Sehnsucht macht der April in uns zuschanden. Wenig bekannt dürfte es übrigens sein, daß nicht überall der April die unangenehme Witterungsmischung von naß und kalt mit bunten Sonnentagen, Gewitter, Schneesolden und unertörten Hagelstauern mit ins Land bringt, denn im Süden vollzieht sich der Übergang vom Winter in den Sommer ohne allzu launenhafte Rückfälle und Sprünge.

Dem April haften auch bessere Eigenschaften an. Mit dem ersten Tage gleich bringt er uns eine Erinnerung ins Gedächtnis, an die man als Deutscher gern zurückdenkt: am 1. April ist der Geburtstag des ersten Kanzlers des neuen Deutschen Reiches, Otto von Bismarck. Im letzten Drittel des April begehen wir dieses Mal das Osterfest, an dem neben Ostermahl und Osterieren der Osterpaziergang nicht fehlen darf, den uns Goethe in seinem „Faust“ so herrlich einleitete:

Ich festgesetzt gelten. Im übrigen ist der Reichsfinanzminister ermächtigt, im Einvernehmen mit den übrigen Reichsministern Betriebsmittel zuzuteilen, solange der Etat noch nicht fertiggestellt ist. Für die Reichsmarine sind besondere Bestimmungen vorgesehen, wonach die für Schiffsbauten und auch für artilleristische Ausrüstungen bestimmten Ausgaben für die einzelnen Schiffe untereinander verbunden werden und damit für die Gesamtheit der Marine benutzt werden können. Weiter ist in dem Gesetz vorgesehen, daß die Invalidenversicherung den ihr jährlich zufließenden Reichsbeitrag von 200 Millionen zugunsten der Finanzwirtschaft des Reiches in einem vom Reichsarbeitsminister festzusetzenden Betrag in Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen des Reiches anzunehmen hat.

Der Reichsfinanzminister hat außer den geltenden Garantieermächtigungen noch eine weitere Reihe von Garantieermächtigungen erhalten, und zwar 200 Millionen für den Außenhandel, 30 Millionen für die Ordnung der Viehmärkte, 8 Millionen für Schafhaltung, 25 Millionen für den Eiermarkt, 20 Millionen für den Butter- und Fettmarkt, 5 Millionen für Fisch- und Hantankstellen, 100 Millionen für die Arbeitsbeschaffung auf dem Gebiete der Volkshilfe. Außerdem wird die Lebensprozentige Dividende der Reichsbahnvorszugsaktien besonders garantiert. Der Höchstbetrag für die Förderung der landwirtschaftlichen Erziehung ist auf 75 Millionen, auf 150 Millionen der Höchstbetrag für die Förderung des Kleinwohnungsbaues festgesetzt. Die Reichspost erhält im Jahre 1935 für die Auszahlung von Renten eine besondere Vergütung. Zugunsten der Barregelempfänger und der Versorgungsanwärter ist bestimmt worden, daß, mit Ausnahmebestimmungen für die Reichspost, im allgemeinen 30 v. H. der freiwerdenden Stellen mit Barregelempfängern und Versorgungsanwärtern bei den unteren Stellen besetzt werden müssen, bei dem mittleren Dienst 50 Prozent der freiwerdenden Stellen. Außerdem kann der Reichsfinanzminister im Rahmen der Neuordnung des Reiches Planstellen von Beamten der Länder auf ein anderes Land oder auf das Reich übertragen. Ebenso kann der Reichsfinanzminister nach vorhandener Aufgabenbreite der Landesjustizverwaltungen für das Reich in Anspruch nehmen.

Frankreich beschlagnahmt Munitionstransporte für Abessinien.

Neue Note Abessiniens an den Völkerbund — Einlegung eines Schlichteranspruches verlangt.

Nach einer Meldung aus Addis sind große Waffen- und Munitionsladungen, die für Abessinien bestimmt sind, von den französischen Behörden im Hafen Djibouti, wo sie auf die dort mündende Eisenbahn nach Addis Ababa verladen werden sollten, beschlagnahmt worden.

Wie weiter gemeldet wird, ist für alle Beamten in Britisch-Somaliland, das sowohl an Abessinien wie an Italienisch-Somaliland angrenzt, als Vorkehrungsmaßnahme im Hinblick auf die italienisch-abessinische Spannung eine Urlaubssperre angeordnet worden. Während in amtlichen Kreisen Rom behauptet wird, daß die unmittelbaren Verhandlungen ihren Fortgang nehmen,

hat der abessinische Gesandtschaftsrat in Rom den Abbruch der unmittelbaren Verhandlungen befähigt und die Forderung erhoben, daß der Völkerbund versuchen müsse, den Grenzkonflikt beizulegen. In Genf ist eine Note der abessinischen Regierung eingetroffen, in der die Einlegung eines Schlichteranspruches für den italienisch-abessinischen Streit verlangt wird.

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche“

Durch des Frühlings hohen, belebenden Wind.

Im Tale grünet Hoffungsgrün;

Der alte Winter, in seiner Schwäche,

Zog sich in rauhe Berge zurück.“

Wie im Tale, so soll auch in unseren Seelen wieder Hoffungsgrün erblühen in dieser Vorkriegszeit und Lust und Liebe zu mutiger, entschlossener Tat.

April, April! In der letzten Nummer unserer Zeitung warf der 1. April als Norrentag seine Schatten voraus. Es war da etwas von einer Gauhauüberwindung gesagt und unter Beistand von seiner Schachauüberwindung, weiter von einem neuen Fortschritt der Radiotechnik: „Die Welt im Kronleuchter“ und von sensationellen „Strahlen, die unsichtbar machen“. Unter allem muß geschrieben werden: es war so schön gewesen! Leichtgläubige haben als Wahrheit hingenommen, alle anderen als Aprilscherz erkannt. Einige von den letzteren gingen gar noch weiter und wollten die Nachzugverbindung nach und von Weihen auch noch dem April andäugen, trafen damit aber daneben. Die Nachzüge verkehren mit dem neuen Fahrplan auf der Strecke Wilsdruff-Weihen-Triebischtal tatsächlich!

Der „Gemischte Chor“ vereinigte am Sonnabend seine Mitglieder und Gäste zu geselligem Besammentreffen, zu dem Vorsitzender C. Richter ein poetisches „Willkommen“ entbot. Unter der leiblichen Leitung seines Vizepräsidenten, Herbert Hartung, der Chor zunächst den Pflichtchor vom Cebringer Sängerkreis: „Güht empor, ihr hohen heiligen Brände“ und dann einen bunten Strauß schöner Frühlings-, Mai- und Tanzlieder. Dazwischen erklang sich Hil. Petric mit zwei Volksliedern starken Beifall. Nach dem Konzert wurde dem Tanz und der Fröhlichkeit gebuhigt und erst nach verlängerter Polizeistunde fand die erste Veranstaltung des Gemischten Chores ihr Ende. Dem Konzert wohnten auch zwei Vertreter des Kreisverbandes der Gemischten Chöre bei.

Kriegerverein. Die Monatsversammlung am Sonnabend eröffnete Vereinsführer Stiebler mit einer Ansprache, in der er auf die Wiedereröffnung der allgemeinen Wehrpflicht durch den Führer, das Schicksalsurteil gegen die Wehrdienstlichen und auf den 120. Geburtstag des Reichskanzlers Bismarck zu sprechen kam und ein Lebensbild desselben entwarf. Weiter gab er bekannt, daß sich zwei Kameraden vom Verein abgemeldet haben, das Kränzchen auf Beschluß des Führerates ausließ und sich an dem Winterhilfsfesten 65 Kameraden beteiligten. Aus dem Parolebuche wurden be-

lanntge-
häuser-
das Tr.
Reichs-
zum G.
licher F.
findende

in der
Führer-
Eintritt
benen W.
von d.
Reihe

enthalt
bestes
meindes
fertigte
sprach
ung um
beiß den
len müß
leistung
handseu
leihen. P
lanntge

Kam
folgend
reich ein
tragwer
die Krieg
meraden
opfer ein
lung der
merobsch
vergesen
Kriegsop
um and
schafflic
weiteren
in Weh
Sach. E

Die
Mit dem
Anordnun
Berberla
schäftlich
schließen
zum Aus
diese Lust

Der
am 30. A
und plan
Aufgabe
jen Bort
eingegrä
die schlic
Deutscher

Sach
wurden
1 222 000
den W
Wert der
betrag 65
und P
Das
bei den
eingesabl
fegerant
1 146 554
aufgaben
286 001 00

Das
bei den
eingesabl
fegerant
1 146 554
aufgaben
286 001 00

Obstba

Nach
ihre Belä
Lichtbild
beiden Fol
Der Stab
Venererter
Triebe zur

Am
Übungen,
Fehandlung
Sprichbude
nötigen N
mer fährte
der einfach
der Bäume
festenfang
und in der
den die T
Schädling
in ihren G
wird durch
Kampfes K

Am 27
den Dienst
ung und d
übt und be
Böden emp
In älteren
leider zu d
men. Ein
Veredelung
Manche

den Wännen
Sturm und
Bäume viel
regung mit
ähnliche Be
legendheit
rung eines
genommen
Ziel näher
deutschem

20 Jahre zurück.

Russensturm gegen die Karpatenfront.

Rußland weiß, daß, wenn es gelingt, über die Karpaten in die ungarische Ebene vorzudringen, die Doppelmonarchie empfindlich getroffen ist. Immer fest der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch seine Kräfte gegen die Karpatenfront an. Zur Unterstützung der Österreicher ist eine deutsche Söldnerarmee unter dem General von Linzinger gebildet worden, die sich zwischen die dritte österreichische Armee und die Armeegruppe Pflanzler-Balbin einschleibt. Wohl haben die Österreicher mit tatkräftiger Unterstützung der Deutschen die Russen von dem Kommando des Gebirges vertreiben können, wohl konnte der Gegner aus den Pässen herausgeworfen und die Bukowina befreit werden, aber der Versuch, die seit November belagerte Festung Przemysl zu entsetzen, scheitert. Die Russen schlagen alle Angriffe auf ihre Belagerungsarmee ab. Am 22. März muß die Festung nach heldenmütiger Verteidigung mit 75 000 Mann die weiße Fahne zeigen, vom Hunger bezwungen. Mitte März beginnt der Großfürst mit fast anderthalb Millionen Menschen seine Nervenoffensive gegen die Karpatenfront, um die Verbündeten von den Räumlichkeiten zu vertreiben und in die ungarische Ebene einzudringen. Die dritte I. und II. Armee droht dem unaufhörlichen russischen Druck zu weichen. In letzter Minute wird das deutsche Besatzungskorps unter General von der Marwitz eingesetzt und verteidigt wieder die wankende Front. Alle weiteren Angriffe der Russen scheitern. Eine halbe Million verblutet an den Hängen der Karpaten. Schlimmer als diese Zahlen ist die Einbuße an moralischer Kraft. Den russischen Generalen dünnt die Erkenntnis, daß alle ihre Menschenopfer nichts halfen.

Wehrpflicht ist Ehrenpflicht.

Die geschichtliche Entwicklung des Wehrpflichtgedankens in Deutschland.

Durch die Novemberrevolution vom Jahre 1918 wurde auch die deutsche Wehrpflicht abgeschafft. Der Versailler Vertrag kam den chthonen Novemberlingen dann weitest entgegen, als er in seinem Artikel 173 bestimmte: „Die allgemeine Wehrpflicht wird in Deutschland abgeschafft, das deutsche Heer darf nur im Wege freiwilliger Verpflichtung ausgebildet und ergänzt werden.“ Im Artikel 169 wurde weiter festgelegt, daß vom 31. März 1920 ab die gesamte Mannschaft des Heeres der sämtlichen deutschen Einzelstaaten nicht mehr als einhunderttausend Mann, einschließlich der Offiziere und Depos, betragen dürfe. Seit mehr als hundert Jahren hatte die Wehrpflicht beste Erziehungsarbeit am preussischen und deutschen Volke geleistet. Am 3. September 1814 war es, als der damalige Kriegsminister General von Boye dem König Friedrich Wilhelm III. die geschwähligte Einführung der Wehrpflicht vorschlug und damit beim König auch Gehör fand. Dieser Tag war für die ganze künftige Geschichte Preußens und Deutschlands bedeutsam geworden. Das Wehrpflichtgesetz hatte die segensreichsten Folgen. Die innerliche Verpflichtung zum Dienst fürs Vaterland mit Gut und notfalls auch mit Blut wurde für jeden Deutschen zu einer Selbstverständlichkeit und schuf Preußen eine Wehrmacht, von der ein englischer Universitätsprofessor wenige Jahre vor dem Weltkrieg noch sagte: „Deutschland wäre eine arme Nation ohne die allgemeine Wehrpflicht.“ Er hatte damit treffend zum Ausdruck gebracht, daß die allgemeine Wehrpflicht für Deutschland eine ausgezeichnete Lebens-

Nicht Rechte, sondern Pflichten!

Der Reichsjugendführer auf der großen Jungarbeiterkundgebung in Essen.

Die große Jungarbeiterkundgebung vom März vorigen Jahres in Essen erlebte am Sonntag an der gleichen Stelle wie vor einem Jahre und wie künftig alljährlich auf dem Rotereiplatz der Zeche Friedrich Eruchine in Essen-Stoppenberg ihre machtvolle Wiederholung. Im ganzen übrigen Reich waren zu gleicher Stunde auf den Werkplätzen und Fabrikhöfen die Millionen Jungmänner und Jungmädchen der DZ, des DDM, und des Jungvolks angezogen, um diese gewaltige Kundgebung nationalen und sozialen Willens mitzu-erleben.

Begeisterte Heilrufe brausten dem Reichsjugendführer entgegen, als er seine Rede an die deutsche Jugend, an den deutschen Jungarbeiter begann. Reichsjugendführer Waldur von Schirach führte u. a. aus:

Wir gerade, die Jugend, wir wollen uns nicht durch die Magie der Zahlen verblenden lassen. Wir wollen auch in unserem gewaltigen Aufmarsch daran denken, daß es immer der schöpferische Wille ist, die schöpferische Leistung und die schöpferische Tat allein, die entscheidend ist, auch in den Bewegungen der Millionen. Die junge deutsche Arbeiterschaft, sie steht bei uns, und wir sind diese Arbeiterschaft, und unser Staat ist nicht gegründet auf die Weisheit der Professoren und auf die Intelligenzschichten und die Intelligenz-

schichten des Bürgertums, sondern unser Staat steht auf den Schultern dieser jungen Arbeiter. Aber anders wie die großen sozialistischen Bewegungen der Vergangenheit sind wir nicht hier angetreten, um Rechte zu proklamieren, sondern um unsere Pflicht zu erfüllen, unsere Pflicht, die wir in einem jahrelangen Ringen erkannt haben als die Pflicht zur Einigung der gesamten deutschen Jugend im Zeichen unter der Fahne der DZ.

Es sind immer dieselben, die wieder meinen, sie könnten in diesem Deutschland, in dem es nur einen politischen Willen gibt, auf Umwegen wieder auch zu politischer Macht gelangen. Aber das meine Kameraden, werden wir verhindern, das werden wir verhindern kraft des Auftrages, den uns unser Führer Adolf Hitler gegeben hat, als er uns sagte: „Ihr seid die weltanschauliche Erziehungs-gemeinschaft des jungen Deutschlands und ihr seid der große Bund der Jugend, der die Richtung und Entwicklung der jungen Generation bestimmen soll.“

Das, meine Kameraden, warum ich euch bitte, ist dieses eine: Laßt euch nicht irre machen durch die, die euer reines Wollen in den Schmutz ziehen. Halte fest zu der Fahne, die euer Führer euch in eure Hand gegeben hat!

Immer wieder unterbrachen begeisterte Beifallsäußerungen die Worte des Reichsjugendführers und am Schluß seiner Rede wollten die Heilrufe kein Ende nehmen.

schule, ja, eine Lebensnotwendigkeit bedeute, daß die uns bisher zugegangene Reichswehr bei aller hervorragenden dienstlichen Verwendungsfähigkeit einen auf die Dauer unmöglichen Zustand darstellte.

Da bringt nun ein neues Gesetz das Ende dieses Zustandes: in seinen nur drei Paragraphen, die so unendlich bedeutsam sind, befaßt diese gesetzliche Verfügung vom 16. März 1935, daß der Dienst der Wehrmacht auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht zu erfolgen habe. Mit diesem Entschluß unseres Führers, den wir dankbar begrüßen, verlinkt die Schmach von Versailles. Deutschland hat seine Waffenehre wieder!

Mit der Wiedereinführung der Wehrpflicht knüpft der Führer an alte deutsche Tradition an. Eigentlich zwang uns schon die Geschichte unseres Volkes, so und nicht anders zu handeln. Die allgemeine Wehrpflicht ist bereits altgermanischer Grundgedanke gewesen. Sie beherrschte schon der Gedanke, daß jeder wehrfähige Mann sich auch zum wehr-tüchtigen auszubilden habe, damit er sich im Falle der Not in Reich und Glied stellen könne. Die allgemeine Wehrpflicht war unseren germanischen Vorfahren ein selbstverständliches Gebot zum Schutze der Heimat und des eigenen Herdes. Nur die Unfreien hatten an ihr nicht teil. Im Laufe langer Jahrhunderte loderten sich bedauerlicherweise indessen allmählich diese Grundlagen des Volksheeres, und es bildete sich eine besondere Kriegerkaste, die im Dienste des Lehnsberrn halb nah, bald fern das Kriegshandwerk trieb. Der eigentliche Krieger war nur noch der Lehnsmann mit seinen Dienstmännern und Angehörigen, der auch bereit war, im Dienste seines Herzogs oder geistlichen Fürsten sogar gegen den König, also den eigentlichen Kriegsherrn, zu Felde zu ziehen, — wenn es nicht im Laufe der Zeit überlegenen Herrschernaturen gelang, solche auseinanderstrebenden Kräfte wieder zu verbinden. Karl der Große, Otto I., Friedrich Barbarossa, diese deutschen Kaiser waren solche Führerpersönlichkeiten, solche Herrscher. Der Krieger hatte ja damals den inneren Zusammenhang mit seinem Volke verloren und diesem selbst war das Gefühl für die Grundlagen seiner Kraft abhanden gekommen. Die altgermanische Pflicht zum Schutze der Heimat war vergessen. Nur Abenteuerer aus allen Ständen, Landsknechte, übten das raube Handwerk. Im Dreißigjährigen Kriege tobte sich diese niedergebende Entwicklung besonders furchtbar aus, bis dann allmählich sich doch das Gefühl für die Verteidigung der Heimat durch eigene Landeskinder wieder durchsetzte. Zuerst in Brandenburg, wo der Große Kur-

fürst eine neue vorbildliche Armee schuf, die am Tage von Fechtbellen ihre Brauchbarkeit erwies. In gleichem Geiste und mit gleich gut ausgebildeten Landeskindern vollbrachte auch Friedrich der Große seine Taten. Die Wehrpflicht aber war trotz alledem in Vergessenheit geraten, bis sie dann vor etwa 120 Jahren von Scharnhorst, Boyen und anderen wieder in ihr Recht eingesetzt wurde!

Wohl uns, daß nun unser Führer und Reichskanzler mit seiner Proklamation vom 16. März dieses Jahres entschlossen und bedenkenlos an diese alte Überlieferung wieder anknüpfte und damit unserem Volke mit der allgemeinen Wehrpflicht die Grundlage seiner Kraft wiedergab!

Hohezeit des Ministerpräsidenten Göring am 10. April.

Kirchliche Trauung im Berliner Dom. Wie das DDM von zutändiger Seite erfährt, findet die Vermählung des Ministerpräsidenten und Reichsministers der Luftfahrt, General Göring, mit Frau Emmy Sonnemann nicht — wie ursprünglich gemeldet — am 12., sondern am Mittwoch, dem 10. April, statt. Die standesamtliche Trauung erfolgt nach einer Begrüßungsansprache des Staatskommissars der Hauptstadt, Dr. Lippert, durch Oberbürgermeister Dr. Sahm mittags 12 Uhr im Rathaus, die kirchliche Trauung, die Reichsbischof Müller vornehmen wird, um 14 Uhr im Berliner Dom.

Kurze Nachrichten.

Der Bischof von Mainz gestorben.

Der Bischof von Mainz, Dr. Ludwig Maria Hugo, verchied in der Nacht zum Sonnabend in Ludwigshafen. Die Leiche wurde in der Bonifatiuskirche in Ludwigshafen aufgebahrt und durch den Bischof von Speyer eingesegnet. Danach erfolgte die Überführung nach Mainz.

Berlin. Die Reichsbahnverwaltung hat jetzt auch für die Frontkämpfer unter den Reichsbahnarbeitern das in der Übergangzeit des 40. Lebensjahres liegende Hindernis für die Anstellung als Beamter beseitigt. Durch diese Maßnahme wird die bisherige Benachteiligung der Frontkämpfer wiedergutmacht.

Der Wolf von Olsstenna

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

Der Baron hat sie schon kommen sehen und läuft ihnen entgegen.

„Willkommen...“ ruft er ihnen zu.

„Besten Dank, Baron, und guten Tag! Nehmen Sie es uns nicht übel, wenn wir das Haus nicht erst betreten, aber wir möchten vor der Dunkelheit zurück sein“, ruft ihm Bentham zu.

Marzellen schüttelt allen die Hand und sagt: „Das bedauere ich, aber ich verstehe Sie! Der Wolf trieb Sie nach Marzellen?“

„Ja! Hat Pörtus...?“

Der Baron zuckt die Achseln. „Das wird ewig ungeklärt bleiben!“

„Ich verstehe Sie nicht! Haben Sie ihn nicht gefragt?“

„Tote geben keine Auskunft mehr!“ ist die Antwort, die alle schreckensstarr werden läßt. „Pörtus ist auf der Rückfahrt von Olsstenna vom großen Wolf... gerissen worden! Pörtus ist tot! Und mein Fuchs hat auch daran glauben müssen.“

Die drei Menschen sitzen vor Schrecken wie gelähmt. Sie sind nicht fähig, ein Wort hervorzubringen. Ein unheimliches Gefühl kriecht ihnen den Rücken hinunter.

Der Marquis hat nicht verstanden. Er ist der einzige, der verwundert fragt, was geschehen sei. Da sagt es ihm Marzellen in französischer Sprache. Der Marquis ist außer sich vor Angst.

Er bittet, daß man die Gastfreundschaft des Barons in Anspruch nehme, daß man nicht weiterfahre, aber Bentham sagt ärgerlich: „Marquis, ich und Targade... das ist genug des Schutzes!“ Er gibt Targade ein Zeichen, schüttelt Marzellen die Hand, und der Schlitten fährt davon.

Es geht heimwärts! Aber in aller Seelen sieht das Brauen. Unbegreiflich erschienen allen die Zusammenhänge.

Für Targade steht eins klar: Der Wolf ist der Teufel selber! Nur der Teufel überwindet die Kugel!

Keiner spricht ein Wort. Ruhig gleitet der Schlitten durch den winterstillen Wald. Bentham hält die Büchse fest und schaut aufmerksam nach rechts und links. Targade ist ganz ruhig.

Er ist fatalist. Gegen den Teufel kann man sich nicht schützen, so sagt er sich. Wenn es im Buche des Lebens bestimmt ist, daß uns der Tod packt, dann ist es richtig so.

Es's aber ein Wolf von Fleisch und Blut, dann steht hinten Bentham, und er weiß, daß Benthams Kugel sibt.

Dem Marquis werden die zwei Stunden der Fahrt zu einer Ewigkeit, er atmet auf, als endlich Olsstenna aus dem trübren Winternebel aufsteigt, als sie einfahren in den Schloßhof.

Hanna kommt ihnen entgegen. Ihr Gesicht ist bekümmert.

Bentham fragt sie hastig, als er vom Schlitten gesprungen ist: „Wissen Sie schon, was sich ereignet hat?“

Hanna nickt traurig. „Ja, Marzellen hat's uns mitgeteilt! Pörtus ist vom großen Wolf gerissen worden. Es ist furchtbar! Wolf ist Wolf, aber... man möchte beinahe selber glauben, daß er der Leibhaftige ist.“

Hanna reißt den Kopf klar behalten! Ich habe mir noch keinen Gedanken gemacht! Aber der Satan ist es nicht! Ein Mensch steckt dahinter... ein Mensch leitet den Wolf!“

„Aber... der tote Wolf ist wieder lebendig geworden?“

„Der tote Wolf? Nein... und abermals nein! Entweder war er nicht tot, oder es ist nicht ein und derselbe. Wie nimmt es Olsstenna auf?“

„Er ist schwer betroffen! Ich fürchte um ihn... er muß ja wahnsinnig werden, wenn nicht bald Gott ein Einsehen hat.“

Olsstenna sitzt in seinem hohen Lehnstuhl und sieht müde auf den Freund.

„Mein lieber Arve! Du darfst nicht verzagen!“

„Ich weiß, was geschehen ist!“ flüstert Olsstenna.

„Ich weiß alles! Aber das laß dir sagen, Arve! Es ist noch immer alles vernünftig auf der Welt zugegangen. Wolf ist Wolf! Und tot ist tot. Das müßt du dir sagen, Arve!“

„Sib mir doch eine Erklärung für alles!“

„Eine Erklärung? hm... höre zu! Ist es denn nicht möglich, daß es zwei Wölfe gibt, die hier das Land unsicher machen, zwei solcher Ungetüme, wie Markollen eins erlegt hat? Nun stelle dir vor: Pörtus fährt mit dem heimlich herausgehollen Wolf davon. Der Gefährte folgt dem Geschirr nach, der Geruch des toten Wolfes bringt ihn zur Kaserne, und er fällt Pörtus an und tötet ihn und das Herd.“

„Ja, ja... das habe ich mir auch schon gesagt... aber der tote Wolf ist verschwunden? Der Wolf aber hat nicht einmal das tote Pferd angerührt? Kannst du mir da eine Erklärung geben?“

„Noch nicht, aber ich hoffe, daß es bald möglich sein wird. Wir sind im Begriffe, dem Geheimnis des toten Wolfes auf die Spur zu kommen.“

„Geben Sie Gott! Henry... ich werde wahnsinnig, wenn nicht bald Klarheit wird! Die Nächte... ich träume... ich sei der Wolf selber! Gestern nacht... ich habe aufgeschrien... ich sah den Wolf in meinem Zimmer! Ich hatte geträumt, aber als ich aufwachte, grauste mir! Mir war zumute, als habe eben ein Wolf mein Zimmer verlassen.“

„Nimm dich zusammen!“ bittet Bentham. „Denke an Hanna! Sie glaubt wie ich, daß alles natürlich zugeht. Nimm dich zusammen, oder willst du klein vor ihr daliegen?“

Die Worte wirken, Graf Olsstenna erhebt sich, seine Gestalt strafft sich, als er dem Freunde die Hand reicht.

„Du hast recht! Ich muß den Kopf klar behalten.“

Der Marquis sagt an diesem Abend, als Märjå zeitig zur Ruhe gegangen ist und nur die Männer noch auf sind: „Märjå ist ein Satan!“

„Haben Sie das jetzt erst gemerkt, Marquis? Ich habe Sie einmal gewarnt!“ entgegnet Olsstenna.

„Ich weiß, Graf. Ich habe es ja, mich von diesem kleinen Satan weiter an der Nase herumführen zu lassen. Ich will abreisen!“

(Fortsetzung folgt.)

Über 150 000 Betriebsversammlungen. Beginn der Propagandaschlacht für die Vertrauensratswahlen.

Red und Geh sprechen über alle Sender. Gemeinschaftsempfänger in allen Betrieben. Schlagartig mit dem 1. April 1935 leitete der große Versammlungsfeldzug der Deutschen Arbeitsfront für die Vertrauensratswahl 1935 in Deutschland ein. In über 150 000 Betriebsversammlungen werden die besten Redner der Bewegung zu den Betriebsgemeinschaften sprechen. Am Montag, dem 1. April 1935, 10.30 Uhr, eröffnet der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Leh, den Wahlfeldzug in den Siemenswerken in Berlin und am Dienstag, dem 2. April 1935, 11.00 Uhr, spricht der Stellvertreter des Führers, Rudolf Geh, im Reichsbahn-ausbesserungswerk München. Die Rede geht über alle deutschen Sender, ebenso die Rede des Leiters der Deutschen Arbeitsfront am Freitag, dem 5. April 1935, 12 Uhr mittags, aus den Kruppwerken in Essen. Mit diesen großen Kundgebungen beginnt die Deutsche Arbeitsfront ihre Propagandaschlacht für die Vertrauensratswahlen 1935, die Dr. Goebbels einen Schritt weiter im Kampf des Nationalsozialismus gegen Klassen- und Klassengeist nannte.

Hierzu hat der vom Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Leh zum Reichswahlleiter ernannte Hauptorganisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Claus Selzner, folgende Anordnung erlassen.

„Die Rede des Stellvertreters des Führers, Rudolf Geh, im Reichsbahn-ausbesserungswerk München am 2. April 1935, 11.00 Uhr vormittags, und die Rede des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, in den Kruppwerken in Essen am 5. April 1935, 12.00 Uhr mittags, zur Vertrauensratswahl 1935 werden von allen deutschen Sendern übernommen.

Ihre Rede werden ordnungsgemäß in Gemeinschaftsempfänger in allen Betrieben, in denen Vertrauensratswahlen durchgeführt werden, an-

gehört werden. Die ausfallende Arbeitszeit kann durch Nacharbeit aufgeholt werden. Die Orts- und Kreisleiter und Bezirksleiter treffen sofort alle Vorbereitungen für den Gemeinschaftsempfänger in den Betrieben. Besondere Anweisung erfolgt nicht mehr.“

Nicht das formale Recht, sondern der Geist entscheidet.

Reichsminister Frank auf dem Schlußtag der Weizsäcker-Arbeitsfronttagung.

Am Schlußtag der Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront sprach Reichsminister Reichsleiter Dr. Frank. Er führte u. a. aus:

Wir haben nicht nur das Recht zu reformieren, sondern meine erste Aufgabe ist, den deutschen Rechtsbewahrer, den deutschen Juristen, zu reformieren. Wir müssen dahin kommen, daß nicht nur allein das formale Recht entscheidend ist, sondern der Geist, in dem eine Rechtsordnung geschaffen und angewandt wird. So nenne ich mich mit Stolz den Repräsentanten einer Organisation, die in dieser Art einzig in der Welt dasteht. Ich habe Schluß gemacht mit dem Klassenkampf auch auf dem Gebiet dieser Organisation.

Es kann kein Volk Recht erhalten, wenn diejenigen, die Recht sprechen wollen, keinen Kontakt mit dem Volke haben. (Lebhafte Beifall.)

So wie wir Vorkämpfer unseres eigenen Volkens aus dem Volke kommen und diese Verbindung mit dem Volke niemals lassen werden, so war auch meine Aufgabe, unter Aufrechterhaltung einer durchaus vom Nationalsozialismus gewünschten deutschen Berufsauffassung des deutschen Rechtsbewahrers auch dafür zu sorgen, daß für Bürokraten, Rassengeißel und Akademikerbündel im deutschen Recht nicht mehr Platz ist.

Der Wolf von Olfenna

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

„Sie wollen also Ihre Beziehungen zu Märtyr lösen?“
„Ja! Der Verlobte ... schließlich sah der Kerl ja aus ... ich glaube, er wird mir, wenn ich noch lange hier bleibe, ans Leben gehen.“
„Das ist nicht ausgeschlossen“, wirt Bentham ernst ein.
„Neben Graf ... ich lasse Märtyr einen Scheck über 40 000 Franken da. Würden Sie das Geld mit mir in Ordnung bringen?“
„Übergeben Sie es mir“, sagt Bentham. „Arde macht es bestimmt keinen Spaß.“
„Schön gut, Henry!“ wirt Olfenna ruhig ein. „Lass es mich mit Märtyr in Ordnung bringen. Es ist besser so. Gut, Marquis! Wollen Sie den ersten Zug benutzen, der morgen früh um 7.30 Uhr Karlskrona verläßt?“
„Ja, das möchte ich! Aber ... um diese Zeit ist es wohl noch dunkel. Und die Wolfspolage hier!“
Klora Angst steht auf seinem Gesicht.
„Machen Sie sich keine Sorgen, Marquis!“ spricht Olfenna wieder. „Ich gebe Ihnen Targade und zwei meiner Diener mit, und wenn Sie Bentham bitten, dann wird er Sie gewiß gern nach Karlskrona geleiten.“
„Oh, Sir Bentham, das würden Sie tun?“
„Mit Vergnügen!“ entgegnet Bentham respektlos, aber der Marquis mocht es nicht.

Bentham ist mit Targade und den zwei Dienern, auf deren Mitteln der Marquis glücklich bestand, wieder zurückgekommen und sitzt mit Olfenna und Hanna zusammen an der Tafel, als Märtyr erscheint.

„Der Marquis noch nicht munter?“ fragt sie verwundert.
„Der Marquis ist abgereist“, spricht Olfenna ruhig.

Die Tagung fand am Nachmittag mit einer großen Kundgebung ihren feierlichen Abschluß. Reichsorganisationsleiter Dr. Leh nahm nach kurzer Begrüßung durch Hauptorganisator Selzner sofort das Wort. Er führte u. a. aus: Wir haben vor einigen Tagen hier eine Kundgebung erlebt, in der die Welt und unser Volk hörten, daß es in Deutschland einen Unterschied zwischen Wirtschaft und Sozialpolitik nicht mehr gibt. Vor dem Reiche steht es, die beste Wirtschaftspolitik ist auch die beste Sozialpolitik. Wir haben dokumentiert, daß die beste Sozialpolitik auch die beste Wirtschaftspolitik ist.

Nicht im Erheben der Sache über die Person, nicht im Kämpfen des Menschen mit der Sache, sondern im Erheben des Menschen zum Herrn über alle Dinge sehen wir die soziale Erfüllung unseres Volkens.

In der Vormittagssitzung hatte der Leiter des Reichsorganisationsamtes der NSDAP, Dr. Groß, über die nationalsozialistische Familien-, Rassen- und Bevölkerungspolitik gesprochen. Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses sei eine staatliche Notwendigkeit. Die Sterilisation sei humaner als die Kastration. Die Rassen seien als ein Stück der Ordnung der Welt entstanden. Gerade ein frommer, ein religiöser Mensch müsse grundsätzlich rassistisch denken.

Die Schaffung der Reichslandstelle.

Der Sinn des Gesetzes über die Regelung des Landbedarfs der öffentlichen Hand.

Das vom Reichskabinett angenommene Gesetz über die Regelung des Landbedarfs der öffentlichen Hand sagt in seiner Einleitung folgendes:

„Grund und Boden sind die Grundlagen von Volk und Reich. Um eine zweckvolle Gestaltung des deutschen Raumes zu sichern und den für Zwecke der öffentlichen Hand erforderlichen Landbedarf nach einheitlichen Gesichtspunkten zu decken, hat die Reichsregierung das folgende Gesetz beschlossen.“

Im § 1 des Gesetzes wird festgestellt, daß eine Reichsstelle zur Regelung des Landbedarfs der öffentlichen Hand

errichtet wird, die dem Reichskanzler unmittelbar untersteht. Die Reichsstelle hat darüber zu wachen, daß der deutsche Raum, wie es in § 3 heißt, „in einer den Notwendigkeiten von Volk und Staat entsprechenden Weise gestaltet wird“. Die obersten Reichsbehörden haben der Reichsstelle auf Anforderung jeden beabsichtigten Land-erwerb für Zwecke der öffentlichen Hand (z. B. für militärpolitische Zwecke, für Straßenbauten, für Fort- und Siedlungszwecke) mitzuteilen und alle Auskünfte zu geben, wenn sie die Reichsstelle zur Erfüllung ihrer Aufgaben fördert. Die Reichsstelle ist berechtigt, gegen die Durchführung eines Vorhabens Einspruch zu erheben.

Die Notwendigkeit der Schaffung der Reichslandstelle wird

damit begründet, daß auch für die Stadtrandbesiedlungen noch Land besorgt werden muß, und daß mit Rücksicht auf die Notwendigkeit der Ausnützung jeden Hektar Bodens in Deutschland eine einheitliche Regelung der Landbeschaffung für alle Reichsbehörden notwendig ist. Es sollen vor allem auch widerstreitende Interessen gegeneinander ausgeglichen werden.

Weiter hat das Reichskabinett ein Gesetz beschlossen, wonach beim Reichswehraministerium eine Stelle beantragt wird, die die Landbeschaffung für militärische Zwecke in der Hand hat. Diese Stelle beschäftigt sich auch mit der

Beschaffung von Land zu Zwecken der Umsiedlung, wenn an Stellen Land beschafft werden muß, das jetzt der kauerlichen Nutzung unterworfen ist. Soweit eine Entscheidung dabei notwendig ist, wird eine Entschädigung in Land oder in Geld gegeben. Bei Erbschaften ist Landentwidmung grundsätzlich die Regel. Die Umsiedlung selbst erfolgt durch das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

Märtyr hört die Worte, und sie wird wütend, belegt ihn mit allen möglichen wenig angenehmen Namen, an denen die Sprache der Sappen so reich ist.

Olfenna erhebt sich. „Ich jetzt mit uns, Märtyr! Dann will ich mit dir sprechen und will dir das Geld geben, das er für dich zurückgelassen hat.“

Die Erwähnung des Wortes Geld scheint Märtyr zu beschäftigen. Ihr Gesicht wird wieder ruhig, als sie mit ihnen zusammen das Frühstück einnimmt, da lacht sie und macht über den Marquis Scherze. Sie nennt ihn feige und sagt, er sei kein Mann!

Die anderen sagen nichts dazu. Hanna würgt sich jeden Bissen hinunter; sie will nicht leben, wie Märtyr versucht, Olfenna wieder an sich zu fesseln.

„Bis Märtyr sagt: „Willst du mir jetzt das Geld geben, Kroe?“

Olfenna erhebt sich, und Märtyr folgt ihm in sein Arbeitszimmer.

„Sch' dich, Märtyr!“ sagt er rau. Ein unsagbarer Ekel oor dem schönen Geschöpf, das nur Weid kennt und achtet, packt ihn.

Gehorham folgt das Mädchen der Aufforderung.

„Hier ... den Scheck über 40 000 Franken hat dir der Marquis zurückgelassen.“

„Vierzigtausend Franken ... das ist wohl viel Geld?“

Sage mir, wieviel Kronen das sind.“

Olfenna rechnet es ihr um, und sie ist befriedigt, aber von dem Scheck will sie nichts wissen.

„Gib mir Goldstücke dafür, Olfenna“, sagt sie gierig, blühende, blühende Goldstücke!“

Er öffnet das Fach seines Schreibtisches und holt eine Rolle Goldstücke heraus, gibt ihr dann noch einzelne dazu, etwas Silber. Auch die zwei alten Goldmünzen, die sein Vater seit Generationen aufbewahrt hat — eins davon ist verkrüppelt, denn es hat einmal eine Kugel abgehalten — gibt er mit dazu.

Märtyr rafft alles zusammen. In einem Tuche bringt sie es unter. Dann steht sie Olfenna lachend an. „Seht bin

Für ein einiges Korporationsstudententum

Tagung der Gemeinschaft studentischer Verbände, Telegrammwechsel mit dem Führer.

In Braunschweig fand eine Arbeitstagung der von der Reichsleitung der NSDAP als Gesamtvertretung des deutschen Korporationsstudententums anerkannten Gemeinschaft studentischer Verbände statt. Die Tagung fand unter der Leitung des Führers der Gemeinschaft studentischer Verbände, des Staatssekretärs und Chefs der Reichskanzlei Dr. Lammerer. Nach einem Rückblick auf die Gründung der Gemeinschaft studentischer Verbände und die gesamte studentische Entwicklung der letzten Jahre machte Dr. Lammerer grundsätzliche Ausführungen über die Erziehungsarbeit der studentischen Korporationen und ihre Zusammenarbeit mit dem NSDAP. Anschließend sprach der Reichsorganisator des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, Dr. Derlowski, über die Schulungsarbeit des Studentenbundes. Einem Teil der Kundgebung wohnte der braunschweigische Ministerpräsident bei.

Die Gemeinschaft studentischer Verbände sandte von der Tagung folgendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler: „Die unter meiner Leitung in Braunschweig zum erstenmal tagende Gemeinschaft studentischer Verbände ist eifrig befreit, aus der bisherigen Zersplitterung ein einiges deutsches Korporationsstudententum als wertvolles Glied des nationalsozialistischen Staates zu schaffen. Sie hat den Grundgeden zur Erreichung dieses Zieles bereits gelegt und versichert Ihnen, mein Führer, treueste Gefolgschaft. (gez.) Staatssekretär Dr. Lammerer.“

Der Führer hat darauf wie folgt geantwortet: „Für das mir namens der Gemeinschaft studentischer Verbände übermittelte Telegramm danke ich herzlich. Ich wünsche Ihnen Bestrebungen, die deutschen studentischen Verbindungen aus der bisherigen Zersplitterung herauszuführen und zu einem einigen Korporationsstudententum zusammenzuschließen, besten Erfolgs. (gez.) Adolf Hitler.“

Eine Großtat deutscher Technik.

Abschluß der Adler-Referatfahrt — 13 internationale Klassenrekorde verbessert!

Auf der Berliner Kruß wurde nach Zurücklegung von insgesamt 15 299,405 Kilometer die Dauerprüfungsfahrt des fernreisenden Adlers Juno-Ex-100 mit 13 internationalen Klassenrekorden abgeschlossen. Die Strecke bezogen sich auf die Klasse G (über 750 bis 1100 Kubikzentimeter).

Innerhalb der letzten 24 Stunden wurden allein drei neue Rekorde aufgestellt, über 10 000 in 141 Std. 15 Min. 05 Sek. = 106,170 Stundenkilometer, über 144 Stunden mit 15 299,405 Kilometer = 106,240 Stundenkilometer und über 10 000 Meilen in 151 Std. 18 Min. 11 Sek. = 106,360 Stundenkilometer.

In Anwesenheit des Reichsfliegersführers, zahlreicher Vertreter der Behörden und der Presse begrüßte Korpsführer Hahnlein die Regrele Mannschaft und sprach den Adler-Werten und den Führern Schweder, Gasse und Saddy für ihre großartige Leistung seine Anerkennung aus.

Zuchthaus für Anhänger der Schwarzen Front.

Der Volksgerichtshof fällt das Urteil gegen dreizehn Anhänger der Schwarzen Front, die bis in den Herbst 1934 hinein die hochverräterischen Ziele des in Prag sitzenden Nationalsozialistischen Otto Straßer durch Verfechtung und Verbreitung abler Heftchriften unterhielt lag. Die Führung des staatsfeindlichen Unternehmens lag in den Händen des 37jährigen Erich Schmidt, der zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Vier weitere Angeklagten ergingen Zuchthausurteile zwischen vier und zwei Jahren. Drei Angeklagte kamen mit Gefängnisstrafen von einem Jahr festzusetzen bis zu einem Jahr davon. In einem Falle wurde das Verfahren eingestellt, und in zwei weiteren Fällen erfolgte Freispruch.

ich reich, Kroe! Du bist noch viel reicher! Aber jetzt kannst du Märtyr heiraten!“

„Ich werde dich nicht heiraten, Märtyr“, spricht Olfenna ruhig. „Einmal habe ich den Wunsch gehabt, aber jetzt nicht mehr. Geh' zurück zu deinem Volke und versuche, Bäritat eine gute Frau zu sein.“

„Bäritat ... der Bärit!“ lacht Märtyr. „Nein, nein ... den mag ich nicht! Ich bleibe bei dir!“

„Du wirst heute Olfenna verlassen, Märtyr! Es muß ein Ende haben zwischen uns beiden. Ich will nicht, daß du bleibst!“ Unverhüllter Haß ist in den Worten des Mannes.

Märtyr zuckt zusammen. Ihr schönes Gesicht verzerrt sich. „Du ... du ... ich weiß, du willst die andere! Das Mädchen mit den blonden Haaren! Ich lasse dich nicht! Ich gehe nicht! Oder willst du mich mit Gewalt von hier zwingen?“

„Mit Gewalt, Märtyr!“ sagt er fest. „Du kannst ja nicht erfassen, was du mir angetan hast. Mit dem Heiligsten hast du gespielt! Aber das verstehst du nie. Es ist zu Ende mit uns! In einer Stunde verläßt du mein Haus! Es war immer ein reines Haus! Du hast es entweiht, denn du hast mich mit der Liebe belegen!“

Er verläßt das Zimmer, drängt sie hinaus.

„Geh' auf dein Zimmer!“ sagt er draußen hart. „Küße dich! In einer Stunde!“

„Targade!“ spricht Olfenna zu dem alten Jagdmelster, „Freund meiner Kindheit und Jugend, nimm du mir einen Dienst tun?“

„Herr, alles, was Sie wollen!“

„In einer Stunde soll Märtyr mein Haus verlassen! Küße den Schlitten. Nimm dir zwei der Diener mit und bringe sie zu ihrem Stamme zurück. Sie soll nicht mehr hier weilen. Ich halt's nicht mehr aus.“

„Herr, in einer Stunde wird sie Olfenna verlassen. Targade verspricht es Ihnen.“

Olfenna weiß, daß er sich auf Targade verlassen kann, und nach einer Stunde steht Targade vor Märtyrs Tür.

(Fortsetzung folgt.)

Wird Litauen die Todesurteile vollstrecken?

Die vier zum Tode verurteilten Memelländer in isolierter Haft.
Die vier vom Litauischen Militärgericht zum Tode verurteilten Memelländer sind von den übrigen Verurteilten getrennt und in der sogenannten Abteilung 5 des Litauischen Gefängnisses isoliert untergebracht worden. Der zum Tode verurteilte Bankprokurist Walter Frieß befindet sich in der Zelle des vor kurzem wegen Mordes verurteilten Terroristen Douglas. Doll, Lepa und Wannagat befinden sich in einer gemeinsamen Zelle in der gleichen Abteilung.

In der Nacht zum Sonntag wurde in der Hauptstraße in Kowno befindlichen großen deutschen Buchhandlung Fischer eine große Schaufensterscheibe eingeschlagen. Auch bei früheren Gelegenheiten haben sich meistens litauische Studenten aus politischen Gründen als Wilderhämmer hervorgetan. Es ist daher anzunehmen, daß es sich auch hier um eine Studentenunternehmung handelt. Die litauische Regierung hat sich veranlaßt gesehen,

vor deutschen Geschäften und dem Generalkonsulat verstärkten Polizeischutz einzuwickeln, um auf diese Weise weitere Ausschreitungen zu verhindern.

Der litauische Konsul in Stettin, Eugen Michalski, hat der litauischen Gesandtschaft in Berlin telegraphisch mitgeteilt, daß er es nach dem Kownoer Schandurteil mit seinen Gefühlen als Deutscher nicht mehr vereinbaren könne, die Geschäfte eines Konsuls in Stettin weiterzuführen.

Neue deutschfeindliche Maßnahmen.

Im Memelgebiet setzen die litauischen Behörden ihren Vernichtungsfeldzug gegen das deutsche Volkstum mit allen Mitteln fort. Nachdem das litauische Direktorium Brubelaitis die Entlassung von vier deutschen Lehrkräften von der städtischen Auguste-Viktoria-Schule in Memel angeordnet hat, sind in den letzten Tagen noch weitere deutsche Lehrkräfte zur Entlassung gekommen, so der Studienrat Quosieg vom Memeler Luisen-Gymnasium und von den Volksschulen die Lehrerinnen Benter und Jariß und die Lehrer Kowatschin und Weylam. Zwei dieser Lehrkräfte sind an der deutschen katholischen Schule in Memel tätig gewesen. Durch ihre Entlassung wird der katholischen Schule ein schwerer Schlag verfehrt, da ein Ersatz für die katholischen Lehrkräfte im Memelgebiet nicht zu beschaffen ist. Voraussichtlich werden an ihre Stelle katholische Lehrkräfte aus Großlitauen treten. Es ist aber kaum anzunehmen, daß diese Lehrkräfte die deutsche Sprache beherrschen werden.

Abwertung des Belga auf 28 v. H.

Kammer und Senat geben der belgischen Regierung besondere Vollmachten.

Die belgische Kammer hat die von der neuen Regierung vorgelegten Gesetze über die Abwertung des Belga und die Erweiterung der um ein ganzes Jahr verlängerten Sondervollmachten mit 107 gegen 64 Stimmen bei 12 Stimmenthaltungen angenommen. Trotzdem war die Lage der belgischen Regierung sehr kritisch, da man von einer Abstimmung im Senat das Schlimmste befürchtete. Aber auch der belgische Senat hat die Gesetzesentwürfe über die Abwertung des Belga und die Gewährung von Sondervollmachten an die Regierung mit 110 gegen 20 Stimmen bei 19 Stimmenthaltungen angenommen und damit der Regierung von Zeeland mit großer Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten van Zeeland fauß daher ein Ministerrat statt, der die Abwertung des Belga auf 28 v. H. festsetzte.

Die Effekten- und Wechselbörsen, die seit Donnerstag geschlossen waren, werden diese Woche wieder geöffnet. Die Devisenkontrolle wird auf der Grundlage

des Belga von 28 v. H. gehandhabt. Aus dem Auslande sind, wie amtlich mitgeteilt wird, beträchtliche Nachfragen nach belgischen Renten eingegangen.

Die Abwertung des Belga hat in der Weltbildung größte Befürchtung hervorgerufen. Schon die seit einigen Tagen in Umlauf befindlich gewesenen Abwertungsgerüchte hatten eine Flucht in die Sachwerte zur Folge.

Seit Freitag sind die Warenhäuser belagert. Zahlreiche Kaufleute sind bereits dazu übergegangen, ihre Preise heraufzusetzen.

Die belgische Regierung hat sich infolgedessen im Ministerrat vom Sonntag insbesondere mit den Preistreibern beschäftigt. Von zuständiger Stelle wurde mitgeteilt, daß die notwendigen Maßnahmen schon ergriffen seien, um eine ungerechtfertigte Preiserhöhung zu verhindern.

Bierzehnfacher Lebensretter erhält die Rettungsmedaille.



Dem Gefreiten Alfred Goltz von der 1. Kompanie der Potsdamer Nachrichtenabteilung wurde vor verlämter Mannschaft die Rettungsmedaille an die Brust gefestigt. Diese höchste Auszeichnung für Rettung aus Gefahr verlieh der Führer und Reichsfeldmarschall Adolf Hitler seinem Gefreiten als Anerkennung dafür, daß Alfred Goltz schon vierzehn Menschen vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt hat.

A. Goltz, der im Oktober 1932 in die Reichswehr eintrat und jetzt erst 22 Jahre zählt, ist der Sohn eines litauischen Lokomotivführers. Schon 1929, also als sechzehnjähriger Junge, holte Goltz einen Ertrinkenden aus dem Fluß, indem er in voller Kleidung von der Brücke aus dem Verunglückten nachsprang und ihn ans Ufer brachte. Nun folgte Rettungstat auf Rettungstat, sei es, daß er als Spaziergänger zufällig hinzulief oder als Besucher der Freibadananlage an der Warthe zu Hilfe gerufen wurde, wenn Menschenleben in Gefahr waren. Oft genug nur gelang ihm das Rettungswerk unter Einsatz seines eigenen Lebens. 1933 erhielt der junge Soldat, der stets den höchsten persönlichen Mut und vorbildliche Entschlossenheit bewies, die Ertrinkungsmedaille. Die höchste Auszeichnung wurde ihm schließlich zuteil, weil er im August vorigen Jahres, wieder in voller Kleidung, einem 21jährigen Mädchen zur Hilfe eilte, das beim Baden in der Warthe in einen gefährlichen Strudel geraten war und schon verloren schien.

Entmenschte Mutter zum Tode verurteilt.

Frau Jänemann des Mordes an ihren Kindern schuldig.

Im Mordprozeß gegen die 24 Jahre alte Frau Charlotte Jänemann, die ihre drei Kinder hatte vergewaltigt, verurteilte der Vorsitzende des Berliner Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Dr. Kade, folgendes Urteil: Die Angeklagte hat sich des Mordes schuldig

gemacht und wird zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihr auf Lebenszeit aberkannt.

Die Angeklagte nahm das Urteil in sich zusammengefaßten und teilnahmslos entgegen. In der Begründung des Todesurteils führte der Vorsitzende u. a. aus: Das Schwurgericht ist davon überzeugt, daß die Angeklagte an Stelle des Muttergefühls nur noch einen abgrundtiefen Haß für ihre Kinder hegte. Wenn die Angeklagte ihre Tat als den tragischen Ausgang eines Konfliktes zwischen ihrer Mutterliebe und der Liebe zu ihrem Freunde hinstellen will, so ist nach Überzeugung des Gerichts alles, was sie in dieser Hinsicht vorgebracht hat, erlogen. Eine tiefe Liebe verdeckt den Menschen, aber sie bringt ihn nicht dazu, drei unschuldige Kinder zu töten. Eine tiefe Liebe hätte es verhindert, daß die Angeklagte die niederträchtigsten Beschuldigungen gegen ihren Freund erfinden hätte.

Der Vorsitzende betonte, daß die Angeklagte keinen Anspruch darauf hat, als geistig minderwertig geschont zu werden. Ihr ganzes Verhalten zeigt, daß sie die Kinder vorsätzlich und mit Überlegung getötet hat.

Wien. Das Verbot der Vorführung des Films „Der alte und der junge König“, das ausgesprochen war, weil die Presse den großen Beifall für den Film als „nationalsozialistische Demonstration“ bezelchnete, ist wieder aufgehoben worden.

Rundfunk-Programm.

Dienstag, 2. April.
Leipzig: Welle 322,2 — Dresden: Welle 233,5.
6.50: Mitteilungen für den Bauer. * 6.00: Aus Berlin: Funknachricht. * 6.15: Schallplattenmusik. * 6.35: Aus Hannover: Frühkonzert. * 8.00: Aus Berlin: Funknachricht. * 8.20: Morgennachricht auf Schallplatten. * 9.00: Für die Frau: Das deutsche Märchen in der Sommerzeit. * 9.30: „Unterhaltung und Wissen“. * 10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. * 10.15: Sendepause. * 11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert. * 11.30: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Musik für die Arbeitspause (Schallplatten). * 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 13.10: Aus Halle: Mittagskonzert. — Dazwischen 14.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 14.50: Kunst und Bekenntnis: Neue Zeit. * 15.10: Deutschland und die Weltwirtschaft: Deutschland und Spanien. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Amazonen. * 16.30: Aus Dresden: Hausmusik. * 17.00: Nachmittagskonzert. * 18.20: Zeit, mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. — Aus Rio de Janeiro: Profilanische Wirtschaftsnachrichten in deutscher Sprache. * 18.50: Generalfeldmarschall Kronprinz Albert von Sachsen 1866 und 1870. * 19.50: Mitteldeutsche Dichtersunde: Johannes Rink. * 20.20: Volkstimliche Lieder (Schallplatten). * 20.40: Kunst und Geschichte: Besetzung der deutschen Kunst im 15. Jahrhundert. * 20.00: Nachrichten. * 20.15: Reichsendung aus Köln: Stunde der Nation: Das Spiel vom Freien und vom Knecht. Hörspiel. * 21.00: Abendmusik. * 22.00: Nachrichten und Sportfunk. * 22.20: Zum Nach-Zahr 1935: Die Goldberg-Variationen von Johann Sebastian Bach. * 23.00 bis 24.00: Aus München: Tanzfunk.

Dienstag, 2. April.
Deutschlandsender: Welle 1570,7.

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Der Deutschlandsender beginnt. * 9.00: Sperrzeit. * 10.00: Neueste Nachrichten. * 10.15: Auslandskunde: Berg ob Rom. * Historische Lieder der Niederlande. * 10.50: Frühlicher Kindergarten. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Sendepause. * 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Warum keine Kuh vor dem Wagen? — Ankl. * Wetterbericht. * 12.00: Übertragung Frankfurt: Mittagskonzert. * 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.00: Glückwünsche. * 13.10: Übertragung Halle: Mittagskonzert. * 13.45: Aktuelle Nachrichten. * 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! * 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Vorfälle. * 15.15: Frauen am Werk: Als Schifferfrau auf deutschen Strömen. Das Tagewerk der Wäckerin. * 15.45: Erzählungen. Die neue Schulgemeinde. * 16.00: Übertragung Hamburg: Minder Nachmittags. * 17.15: Jugendsportstunde. * 17.30: Wir arbeiten für das DDM-Leistungsabzeichen. Eine Anregung für den Heimabend. * 17.45: Georg Kautenkomppf spielt. * 18.20: Politische Zeitschau des Reichsloren Dienstes. * 18.40: Der nordische Mensch und die Seefahrt. * 19.00: Und jetzt ist Feiertag! Übertragung Hamburg: Tanz der Instrumente. * 20.00: Fernspruch. * 20.15: Reichsendung aus Köln: Stunde der Nation. Das Spiel vom Freien und vom Knecht. Hörspiel. * 21.00: Übertragung aus der Staatsoper Berlin: „Der Prinz von Homburg“ (3. und 4. Akt) Oper von Paul Graener. — Ankl. (etwa 22.15) Wetter, Tanz- und Sportnachrichten. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00 bis 0.30: Wir bitten zum Tanz!

Der Wolf von Olfstenna

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

„Die Zeit ist um, Märty!“ ruft er rauh. „Komm, der Schlitzen wartet!“
„Ich will nicht!“ wehrt sich Märty leidenschaftlich.
Er drückt die Kinnle nieder, aber das Zimmer ist verschlossen.
„Öffne, Märty, wenn du nicht willst, daß die Axt arbeiten soll!“
Als keine Antwort kommt, wirft er sich mit aller Wucht gegen die Tür, und der alte Riegel gibt nach. Targade tritt ins Zimmer, wo Märty lebendlos steht. Sie zittert beim Anblick des Riesen.
„Hier, du schlechtes Weib, hier... steh dir meine Hände an! Wenn du mir nicht folgst, sie werden dich würgen, bis deine schlechte Seele dort ist, wo sie hingehört... in die Hölle!“
Da folgt ihm Märty zitternd.
Sie steigt unten gehorlich in den Schlitten, aber vor dem Tore dreht sich das Mädchen noch einmal um und schüttelt die Fäuste mit verzerrtem Haßgesicht gegen Olfstenna.
„Sterben sollt ihr... sterben sollt ihr...“ am großen Wolf!

Der große Wolf! Wieder ist das Wort gefallen. Bärilak sieht die geliebte Frau wieder in den Armen, er hat sie wieder, die er geliebt hat mit allen Fasern seines Herzens, und er versteht nicht, daß alles so kalt in seinem Herzen bleibt.

„Komm in meines Vaters Zell, Märty!“ sagt er ruhig. „Und dann erzähle uns alles.“

Noch nie hat das Zell des alten Sumi so viel Menschen in sich geborgen, wie an diesem Tage.

Märty entläßt ihren wilden Haß gegen Olfstenna.

„Er ist der große Wolf!“ sagt sie mit gedämpfter Stimme. „Ich weiß es! Ich habe ihn einmal gesehen, und er sah mich an und zwang mich, ihm zu folgen.“

„Dem großen Wolf?“ ruft die ganze Versammlung, nur Bärilak bleibt ruhig.

„Ja! Er stand vor mir, als ich zurückkam von Karakulla! Und sein Bild zwang mich, ihm zu folgen. Ich bin mit ihm gegangen. Mit einem Male stand ein Mensch vor mir: Olfstenna!“

Atemlos lauschend hat die Versammlung zugehört, dann aber bricht sie in lärmende Reden aus, die sich bis zur Kajerei steigern.

„Märty mag weitersprechen!“ erklärt Bärilak gelassen, und es wird wieder ruhig.

„Ich mußte bei ihm bleiben, und er zwang mich, daß ich mit ihm in die Welt ging. Oh, sie war bunzt, diese Welt, und er machte mir viele Geschenke, aber ich fürchtete mich vor ihm. In Paris, der großen Stadt, ging ich von ihm und fand einen Freund in dem Marquis... das ist ein Fürst seines Landes. Er war gut zu mir, aber eines Tages rief mich die Stimme des großen Wolfes wieder, und ich mußte ihr folgen.“

„Und jetzt hat er dich gehen lassen?“ fragt Bärilak ruhig.

„Ich bin vor ihm gestochen!“

Sie spricht weiter und berichtet die tollsten Geschichten. Sie läßt mit Überzeugung, daß die Lappen außer sich vor Wut und Entsetzen sind.

Nur Bärilak bleibt ruhig. Als Märty geendet hat und sie auf ihn blickt mit lockenden, zärtlichen Augen, da sagt er ruhig: „Olfstenna ist nicht der große Wolf! Märty läßt oder sie hat geträumt, was sie sagt!“

Die Worte fliegen wie Schläge.

Märty sieht zornig auf ihren Verlobten, er hält den Blick aus. „Olfstenna ist nicht der große Wolf! Ich habe ihn einmal so genannt! Ich habe gelogen! Olfstenna ist es nicht! Und Märty... höre mich an! Was gesehen ist, soll gesehen sein, sprich, sag's vor allen, die hier sind: willst du Bärilak zum Manne?“

Märty sieht aller Blicke auf sich gerichtet, sie weiß, daß sie nicht anders kann, und spricht offen: „Ja, ich will dich zum Manne, Bärilak! Ich habe nur dich geliebt!“

„Gut, so gib mir ein Pfand für deine Worte. Gib mir alles, was du an Geld und Schmutz besitzt, daß ich es in meinem Zell verewahre.“

Märty stutzt. Bärilaks Worte passen ihr nicht, das hat sie als kluges Kind der Welt schon erfährt, daß Geld den freien Entschluß unterstügt. „Du sollst es haben, wenn du mir versprichst, meine Schmach an ihm zu rächen!“

„Olfstenna, den du den großen Wolf nennst, hat vor allen Männern feierlich versprochen, daß er zu Bärilak kommt, wenn das Jahr zu Ende gegangen ist. Dann wird er mit Bärilak kämpfen.“

„Und du wirst ihn töten?“ fragt sie grausam.

„Ich werde ihn töten, denn er hat mir die Braut gestohlen.“

Sumi sitzt ruhig, unberührt. Er weiß, daß alles nie so schlimm auf der Welt ist, wie es im Anfang scheint. Auch das wird sich eintrenken, wie so vieles.

An diesem Tage übergibt Märty ihrem Verlobten das Gold, das ihr Olfstenna für den Scheid gab, und den größten Teil ihres Schmuckes. Bärilak ist zufrieden, und er verwahrt es wohl im Versteck seines Zeltes.

(Geschichte folgt.)



Der Führer beim Jagdgeschwader Richthofen, deutschen Luftstreitkräfte in Döberitz und Staaten einen Besuch ab. Links: Der Führer mit Ministerpräsident General der Flieger Göring und dem Führer des Richthofen-



Wagenberg-Bildmaterndienst Geschwaders, Major Ritter von Greim, während der Flugvorführungen in Staaten. Rechts: Eine Fliegerabteilung in Staaten präsentiert bei der Ankunft des Führers.

Turnen, Sport und Spiel.

Do. Wilsdruff 1. — Infanterieregiment Dresden 4:3 (2:2). Recht schwer erkämpft mussten sich die Wilsdruffer den knappen Sieg. Wie am Vorsonntag führte der Gegner überraschend mit 2:0 und man glaubte schon, hier gibt es noch paar mehr mit. Aber Wilsdruff kommt jetzt erst nach und nach in Schwung. Durch einen 11-Meterball holen sie ein Tor auf und es gelingt bis zur Halbzeit den Ausgleich herzustellen. Jetzt wird auf beiden Seiten hart aber fair gekämpft, denn ein jeder möchte die Führung an sich reißen. Der Wilsdruffer Sturm, welcher recht schliefertig ist, bringt es auch fertig, den Schlussmann der Reichswehr ein drittes Mal zu überwinden. Wilsdruff hat jetzt etwas mehr vom Kampf. Bei einem Durchbruch der Reichswehr wird die Verteidigung aus nächster Nähe angegriffen und lenkt den Ball ins eigene Tor. 3:3. Das kam überraschend und nimmt an Tempo nochmals zu, denn wer jetzt den Führungstreffer erzielt, dürfte wohl der Sieger sein. Und Wilsdruff bringt es fertig, durch die Zuschauer unterstützt, ein 4:3 zu erzielen. Gebrüder Berger in den Toren zeigten beide recht gute Leistungen, und es wäre nicht angebracht, einen als den Besseren zu bezeichnen. Der Erfolgsmann Schiefinger schlug recht gut ein. Alle 22 Spieler haben ein Spiel gezeigt, das wohl keiner der zahlreichen Erschienenen unzutrieben dem Platte gegangen ist. Schiedsrichter Richter hatte den Kampf jederselt in den Händen. Aus diesem Spiel kann ein recht ansehnlicher Betrag der örtlichen Winterhilfe zugeführt werden.

Do. Wilsdruff Geis. — Do. Köpfchenbreda-West Rähmatag-Elf 2:1 (1:1) Eden 5:2. Endlich, endlich sind in der Gela die Lebensgeister wiedergelebt. Es wurde aber auch höchste Zeit. Auf die „Schokolade“ hatte man sich umsonst gefreut, denn für die Rodolfi-Elf erschien überraschenderweise die Rähmatag-Elf. Doch auch mit dieser wurden die Wilsdruffer fertig. Sie verblühten mit einem fröhlichen Anfangspunkt, der die Gäste die erste Viertelstunde gar nicht zur Besinnung kommen ließ. „Karl“ Heinrich glänzte durch schöne Flanken, die leider von Runge verpöht wurden. Erst als Runge das 1:0 gelang, tauten die Weibereibischen auf. Die Hausbesitzer fielen förmlich auseinander. Ein Glück, daß sich der Gästesturm als harmlos erwies. Sonst hätte Mann mehr als einmal den Ball aus den Maschen geholt, zumal unsere Verteidigung keinen guten Tag hatte. Im zweiten Durchgang beherrschten die Wilsdruffer das Feld. Wupf hatte sich nunmehr in seine neue Aufgabe hineingelebt und wühlte jetzt sehr zu gefallen. Nur im Angriff wollte nichts mehr klappen. Kurz vor Schluss glückte Meier der längst fällige Siegestreffer. Der Sieg war redlich verdient, woran die Käuferreide den größten Anteil hat. Der ist ein Gesamtergebnis auszustellen. Berger betätigte sich auch als erfolgreicher Schiedsrichter.

Grumbach, Handball Do. Grumbach 1. — Do. Weihenborn 1. 7:8 (3:6). Das seitens der Kameradschaft Grumbach aufgelegene Winterbilispiel hätte bestimmt einen besseren Besuch verdient. Grumbach selbst hat jetzt eine schwere Mannschaftsliste durchzustehen, da einige der besten Spieler beruflich abgewandert sind. Anso erfreulicher, daß die jetzige Elf, obwohl stark verjüngt, immer noch ihren Mann stellt. Das Spiel selbst begann vielversprechend für Grumbach, da sich die Einheimischen vor der Qualität des Gegners nicht im geringsten scheuten und herzhafte in das Zeug gingen. Simon brannte dem Gegner durch raffinierten Flachwurf das erste Tor auf. 1:0. Weihenborns überragender Halbkrieger gleich durch durchwunden 2-Meter-Schuss aus. 1:1. Nochmals geht Grumbach durch Günther Erich in Führung, aber wiederum gleichen die Weihenborner durch wunderschönen Schuss aus. 2:2. Nun geht es bei den Gästen aber Zug auf Zug und es dauert nicht lange und es steht 6:2 für die Weihenborner. Rüttner verbessert bis zum Wechsel noch auf 3:5. Nach dem Wechsel kämpften die Einheimischen verzweifelt um den Ausgleich. Wohl fielen durch Röhlig, Reichelt, Günther und Rüttner vier Tore, aber die Gäste wußten in dieser Zeit auch noch zwei Tore entgegenzusetzen, so daß die Weihenborner knapp aber verdient den Sieg davontrugen. Richter (Do. Wilsdruff) stift wie gewohnt gut, doch sollte er das laute Wesen beider Mannschaften etwas dämpfen.

Fußball, Do. Klipphausen-Sachsendorf unterliegt Weistropf 0:7 (0:4). Klipphausen-Sachsendorf spielte bereits vor-mittags gegen Weistropf. Es ist bedauerlich, daß die Presse keine genaue Zeit bekam, zumal es sich um ein Winterbilispiel handelte.

Der letzte Fußballgaumeister ermittelt.

Der Titel der 16 deutschen Fußball Gaumeister wurde am Sonntag geschloffen, nachdem nun auch der Gau Mittelrhein in dem V.F. Venrath den letzten noch lebenden Vertreter ermittelt hat. Die Venrath stellten ihren Meisterkandidaten durch einen 1:0-Erfolg gegen den T.S.B. Duis-

burg 99 her. Schon dadurch mußte Fortuna-Düsseldorf, die frühere deutsche Meisterelf, alle noch bestehenden Hoffnungen begraben. V.F. Venrath ist in den Endspielen um die deutsche Meisterschaft der Gaugruppe IV zugeteilt.

Aus den deutschen Fußballgaue.

Gau I (Ostpreußen). Städtepiel: Allenstein gegen Danzig 2:4. Gau II (Pommern). Preußen gegen Stettin 6:1. Gau III (Brandenburg). Tennis-Vorussia gegen Berliner S.V. 2:1; Polizei-S.V. gegen Union-Oberschönweide 3:1; Viktoria 90 gegen 1. FC-Guben 4:0. Fußballspiel: Wader 04 gegen S.V. Marga 1:0; Weis gegen Spvg. Guben 6:0; Kossau 03 gegen Brandenburg S.V. 2:1. Gau IV (Schl.). Weichsel-Indenburg-RT. Wawel-Antonien 2:1. Gau V (Sachl.). In Dresden: Gau Sachsen gegen Mittelbeln 2:4; Dresden S.C. gegen VfB-09. Dresden 3:0. Gau VI (Mittel). Dessau 05 gegen Bayern-München 1:1; Wader-Halle gegen Bayern-München 1:2. Sportfr. Halle gegen Gutts Nuts-Dresden 2:6; SpVg. Erfurt gegen VfB.-Pantow 0:1; 1. S.V.-Jena gegen VfB.-Pantow 0:1; Viktoria 96-Magdeburg gegen Schwerta 1:4. Gau VII (Nordmark). Eintracht gegen Union-Altona (Sbb.) 3:1; Altona 93 gegen Eintracht 1:3; Polizei-Hamburg gegen Borussia-Kiel 4:1; Hamburger S.V. gegen Eintracht 5:2. Gau VIII (Niederelbe). Borussia-Harburg gegen Komot-Bremen 2:1; Bremer S.V. gegen Alsterwiesen 1911 6:5; Bremen-Brandschweig gegen Hannover 4:4. Gau IX (Westfalen). W.G.-Schale 01 gegen S.V.G. Hagen 2:0; Brechen-Münster gegen S.V.-Hörsing 2:5. Gau X (Niederrhein). VfL-Venrath gegen Duisburg 0:1; Schwarzsch-Geis gegen Fortuna-Düsseldorf 1:3. Gau XI (Mittelrhein). Wilhelm S.V. gegen Germania-Bochum 2:5; Bonner S.V. gegen Duisburg 08 3:2. Gau XII (Nordhessen). In Kassel: Nordhessen gegen Alsterfeld (Sbb.) 0:1; Sport-Kassel gegen VfB.-Riedberg 2:0; Gau XIII (Südwest). Saar-05-Saarbrücken gegen Sportfr.-Saarbrücken 2:4. Gau XIV (Baden). VfL. Mannheim gegen Stuttgarter Kickers 2:3; Mannheim-Waldhof gegen Hamburg 07 1:4; FC-Fürthheim gegen FC-Frankfurt a. M. 5:1. Gau XV (Württemberg). Ulmer S.V. 94 gegen Union-Böcklingen 3:1; S.V.-Huerbach gegen S.V.-Stuttgart 2:0. Gau XVI (Bayern). München 1866 gegen 1. FC-Kärnberg 0:2.

Schmeling-Paolino in Berlin — Schmeling-Baer in London?

Noch immer ist nicht entschieden, wie die nächsten Gegner von Schmeling heißen. Die New-Yorker Vorlokommission hat sich in aller Welt unerbittlich lächerlich gemacht, weil sie fordert, daß Schmeling zunächst gegen Jimmy Braddock antreten soll, der fürzlich Laifa in einem Auscheidungskampf geschlagen hat. Braddock war vor einem Jahr einmal als Gegner von Walter Kempf vorgetreten, der Kampf wurde aber wegen allzu großer Überlegenheit Kempfs nicht zugelassen. Jetzt soll dieser Mann für Schmeling gut genug sein. Daraus ist schon zu ersehen, daß ein Kampf Schmeling-Braddock nicht in Betracht kommt. Aber neue Nachrichten tauchen auf. Schmelings amerikanischer Interessenvertreter, Joe Jacobs, will angeblich einen Vertrag mit dem Modillon-Sanare-Garden abgeschlossen haben, nach dem Schmeling im Juni gegen Baer in Chicago um die Weltmeisterschaft kämpfen soll. Allerdings scheint weder Schmeling noch Baer um Einverständnis gestraut worden zu sein. Außerdem wird gleichzeitig aus Spanien gemeldet, daß Paolino einen Vertrag eingegangen sein soll, am 30. Juni gegen Schmeling in Berlin anzutreten. Der Spanier soll angeblich 150 000 Peseten (etwa 50 000 Mark) zugesichert erhalten haben.

Diese letzte Meldung hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich, denn es sind schon Einzelheiten der Durchführung angegeben, außerdem soll Max Schmeling sich selbst dafür entschieden haben. Wie es heißt, soll der Weltmeister auf keinen Fall die Absicht haben, noch einmal auf amerikanischem Boden gegen Weltmeister Baer anzutreten. Da man in Amerika nun die verschiedensten Mäander durchfährt, um Schmeling doch herüberzubringen, hat Schmeling kurzerhand zugesagt, in Berlin gegen Paolino zu kämpfen. Das Treffen soll am 30. Juni im Poststadion stattfinden. Veranstalter ist der frühere Boxer Fritz Molau, der selbst mit Paolino den Vertrag abgeschlossen hat. Schmeling und Paolino standen sich bisher schon in zwei Kämpfen gegenüber, einmal hat Schmeling den Spanier in Amerika besiegt, das zweitemal, im vorigen Sommer, verlor der Kampf in Spanien unentschieden, doch sollen die spanischen Richter Schmeling um den Sieg gebracht haben.

Wie aus London gemeldet wird, soll der große Kampf um den Weltmeisterschaftstitel im Schwergewicht zwischen Max Schmeling und Max Baer in London ausgetragen werden. In dem Jock ist der Veranstalter Walter Rothenburg in London eingetroffen und hat Verhandlungen mit dem englischen Fußballverband aufgenommen. Die größte Sportarena Londons, die hunderttausend Personen faßt, das White City Stadion, ist dafür in Aussicht genommen. Max Baer soll eine Summe von 6000 Pfund garantiert worden sein. Ein Termin ist allerdings noch nicht vorzusehen, so daß unabhängig davon der Paolino-Kampf stattfinden kann. Wenn der Plan endgültig zustande kommt, würde zum erstenmal der Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht außerhalb Amerikas ausgetragen werden.

Großartige Leistungen unserer Olympia-Kunstturner.

Deutsche Turnerschaft — Reichswehr 993,9:965,2 Punkte.

Die Deutsche Turnerschaft konnte kaum einen eindrucksvolleren Abschluß ihrer Olympiade für das Winterbilispiel finden als mit dem Mannschaftskampf im Kunstturnen zwischen den Spitzenkräften ihrer großen Turnbewegung und einer Auswahlmannschaft des Reichswehres im Berliner Sportpalast. Über 5000 Menschen sollten den ganz hervorragenden Leistungen freudig beifallen. Mit Stolz folgten Vertreter der Reichswehr — u. a. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg — und Chef der Heeresleitung Feldherr von Frisch —, der Partei und des Sports, unter ihnen der Reichssportführer von Tschammer und Osten, dem harten Kampfe, den die Deutsche Turnerschaft knapp, aber verdient, mit 993,9:965,2 Punkten gewann.

Der Wettkampf

nahm mit den Vorkämpfungen seinen Anfang. Schnell kam die P. zu einem Vorprung, der vor allem durch Steffens (Bremen), Frey (Bad Kreuznach), Polmar (Hohenstein-Ernstthal) und Bedert (Reuthe) erzielt wurde. Von den Reichswehrturnern erreichten Frisch, Frisch-Stutte und Feldweber Klingenberg die besten Leistungen. — Nach den beiden Übungen am Pferd hatten die Reichswehrturner den Verlust wiederwergemacht. Vor allem zeigten Schwartmann und der junge Stutte famose Leistungen. Schwartmann erhielt für seinen Sprung am Pferd sogar die Höchstpunktzahl 40. In der Kürleistung trat von jeder Seite nur die drei besten und der Siegermann an. Die Reichswehrturner Klingenberg (37,3), Frisch (34,8), Schwarzmann (38,9) waren den P.-Turnern Bedert (33,7), Sandrod (33,1) und Frey (37,7) fast gleichwertig der Bewertung nach, wenn die Ausdringung der Übungen auch stark voneinander abwich.

Die Spannung erreichte ihren Höhepunkt, als die vierzehn Wettkämpfer, einschließlich der beiden Ersatzturner, zu ihrer letzten Übung, am Reck, antraten. Was hier gezeigt wurde, war so großartig und gleichwertig, daß es für das Punktergebnis schwer war, den Leistungen gerecht zu werden.

Der Bremer Steffens erhielt zwar die Höchstpunktzahl von 40 Punkten, doch fanden Sandrod, Schwarzmann, Frey, Bedert, Stutte und der sehr talentierte Polmar diese Leistung kaum etwas noch. Sandrod erhielt am Reck 39,9, Schwarzmann 39,8 Punkte.

Die Siegerehrung nahm Generaloberst v. Blomberg vor, der betonte, man könne hier nicht von Siegern und Besiegten sprechen, dafür seien die Leistungen viel zu großartig gewesen. Er habe den Wunsch, daß dieser Kampf noch recht häufig in einer solchen Form zur Durchführung gelange, zur Freude und zur Leistungssteigerung beider Mannschaften. Persönlich überreichte er der deutschen O.-Auswahl den Ehrenkranz, während er den Reichswehrturnern zu ihren guten Leistungen gratulierte.

Streckatham gewonnen den Eishockey-Europapokal. Der Wettbewerb um den Europapokal, an dem zehn der besten europäischen Eishockeymannschaften teilnahmen, ist jetzt zu Ende geführt worden. Die Mannschaft von Streckatham, eine englische Kanadiermannschaft, die im Laufe der Spiele auch zweimal den Berliner Schlittschuh-Club besiegt hatte, hat jetzt den Pokal gewonnen.

Bilderchau.

Bilder von der historischen Kabinettstiftung der Reichsregierung vom 16. März 1935 bringt als einzige Zeitung der „Illustrierte Beobachter“. Diese einzigartigen Sonderausgaben sind eine bleibende Erinnerung an jene bedeutungsvolle Kabinettstiftung, Kulturbildung in der Reichshauptstadt, die zum ersten Male in großem Umfang durchgeführt worden ist, wird uns in einer interessanten Bildreportage vor Augen geführt. Diese Übung ist ein großer Erfolg der Organisation und Disziplin der Bevölkerung gewesen. Tank — Marsch. Die Bilder von einem großen Tank-Märsch des englischen Tank-Corps veranschaulichen uns, welche ungeheuren Fortschritt der moderne Tank, der als einer der stärksten und wirkungsvollsten Waffen zum Vortragen eines Angriffes im Kriege gilt, gemacht hat. Anlässlich der Eröffnung der Niekenausstellung in Berlin: „Das Wunder des Lebens“ bringt der „J.B.“ viele Bilder von dieser Ausstellung. Tagwischen folgen viele interessante Aufnahmen von den verschiedensten Tagesereignissen in aller Welt. Einen besonderen Hinweis verdient noch der Bildbericht: Das Adolf-Wagner-Heim im Buchenwinkel. Aber auch der literarische Teil dieser J.B.-Folge ist wieder reichhaltig ausgestattet. Der „J.B.“, die größte nationalsozialistische Bilderzeitung, ist heute neu erschienen und überall für 30 Pfg. erhältlich.

Starbier in der Straßenbahn. Längst ist bei Eisenbahnen der Spielwagen zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Straßenbahnen haben jedoch bisher auf das Mitführen eigener Erfrischungswagen verzichtet. In München geht man nun daran, diesen Mangel zu beseitigen. Die ersten Versuchsfahrten sind in umgebauten Anhängerwagen durchgeführt worden. Im Bild werden diese Wagen und ihr Wirtschaftsbetrieb in der neuesten Nummer der Münchner Illustrierten Presse (Aprilnummer!) gezeigt.